№ 56. Donnerstag, den 8. März 1900. 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46. **Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.**
Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Das Fleischschaugesetz.

Der Kommissionsbericht über das Fleischschaugesetz ist am Dienstag festgestellt worden. Nach dem Bericht erklärte ein Regierungsvertreter in der Kommission, daß die Forderung einer formell gleichen Untersuchung des ausländischen und inländischen Fleisches mit dem Verlangen des gänzlichen Ausschlusses fremden Fleisches gleichbedeutend sei. In der zweiten Lesung führte ein Kommissar des Bundesraths aus, daß gegen den neuen § 14 mit den bekannten Einfuhrverboten die allerschwersten Bedenken vorliegen. Der Kommissar führte aus: Es sei fraglich, ob auf dieser Grundlage ein Gesetz zu Stande kommen würde. Man möge den Bogen nicht zu straff spannen, sonst laufe man Gefahr, das Gesetz zu Falle zu bringen und überhaupt nichts zu erreichen. Nicht in Rücksicht auf das Ausland, sondern in unserem eigenen wirthschaftlichen Interesse seien mildere Bestimmungen angezeigt. Den größten Bedenken unterliege, daß nach Ablauf des Jahres 1903 jede Fleischeinfuhr, mit Ausschluß von Speckseiten und Schmalz, unbedingt verboten sein solle. Ob bis dahin die deutsche Landwirthschaft im Stande sein werde, unseren gesammten Fleischbedarf zu decken, sei zum Mindesten zweifelhaft. Die Gefahr einer Fleischteuerung, wie sie vor nicht langer Zeit bei nahezu vollständiger Oeffnung der Grenzen für die Fleischeinfuhr nahegerückt war, werde durch ein so weitgehendes Einfuhrverbot naturgemäß erheblich verschärft. Wenn aber unter der Herrschaft eines solchen Verbots die Fleischpreise einmal eine die Volksernährung gefährdende Höhe erreichen sollten, so würden die Grenzen für die Vieheinfuhr geöffnet werden müssen, wodurch die Landwirthschaft sich einer erhöhten Seuchengefahr ausgesetzt sähe. Das Ausland würde Gegenmaßregeln eventl. auch bei landwirthschaftlichen Erzeugnissen ergreifen. Es könne nur dringend gewarnt werden, dem vom 1. Januar 1904 ab in Aussicht genommenen Einfuhrverbot zuzustimmen.

Auf die Beschlüsse der Fleischschaugesetzkommission antwortet die Regierung der Vereinigten Staaten in einem „Reuter"-Telegramm: Da die Vereinigten Staaten ihrerseits stets betont haben, daß keine fremde Macht das Recht habe, Amerika bezüglich der in Berathung befindlichen Gesetze Vorschriften zu machen, so hat das amerikanische Staats-Departement es auch nicht für opportun gehalten, gegen das deutsche Fleischschau-Gesetz, so sehr dasselbe auch in Amerika mißfällt, Vorstellungen zu erheben. Indessen sammelt das Staats-Departement Informationen bezüglich der Verfälschung deutscher Waaren und der unter dem deutschen Vieh herrschenden Krankheiten und das Ackerbau-Departement läßt die deutschen Weine analysiren. — Die Vereinigten Staaten bereiten sich also vor, ein etwaiges Verbot der Einfuhr amerikanischer Fleischwaare in Deutschland zu beantworten durch eine Beschränkung des deutschen Wein- und Waarenexports in Amerika.

Zu der Nachricht, daß die Vereinigten Staaten von Amerika wegen der Kommissionsbeschlüsse zum Fleischschaugesetz die Verhandlungen über einen Handelsvertrag abgebrochen hätten, berichtet der „New-York Herald": Im Staatsdepartement zu Washington wurde Folgendes erklärt: „Selbstverständlich hat der Botschafter White keine Ermächtigung, Deutschland einen Zollkrieg anzudrohen, und das Staatsdepartement glaubt auch nicht, daß er etwas derartiges gethan hat. White hatte den Auftrag, in Berlin auf die Wirkung aufmerksam zu machen, falls die deutsche Fleischbeschau-Vorlage Gesetz würde."

Welche Folgen das Einfuhrverbot für Fleisch haben würde, wird in der Petition der Hamburger Handelskammer geschildert: „Es kann nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß, wenn die Beschlüsse der Fleischschaukommission Gesetz werden sollten, nicht nur das Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Nordamerika ausgeschlossen ist, sondern auch Retorsionsmaßregeln von Seiten der amerikanischen Regierung erfolgen werden. Letztere sieht, und zwar von ihrem Standpunkt aus mit vollem Recht, das Verbot der Fleischeinfuhr als eine feindselige wirthschaftspolitische Maßregel an, und der Präsident der Vereinigten Staaten wird nicht zögern, von der ihm durch das Gesetz für solche Fälle ertheilten Ermächtigung Gebrauch machend, die deutsche Einfuhr mit Zuschlagszöllen zu belegen. Damit würde der Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten proklamirt sein. Welche Folgen ein solcher Zollkrieg für Deutschland haben würde, ist schon so vielfach erörtert worden, daß es kaum noch erforderlich ist, dies im Einzelnen darzulegen. In erster Linie würde die amerikanische Regierung natürlich darauf ausgehen, diejenigen deutschen Rhederei-Gesellschaften, welche den Verkehr zwischen Deutschland und Nordamerika vermitteln, durch Erhöhung der Tonnengelder, durch Erschwerung der Auswandererbeförderung, durch peinliche Handhabung der Zollformalitäten gegenüber den mit deutschen Dampfern eintreffenden Kajüts-Passagieren zu schädigen. Die beiden großen Dampfergesellschaften, welche den Stolz Deutschlands bilden, und deren schneller Aufschwung gewissermaßen ein Markzeichen bildet für den Aufschwung der Seeinteressen Deutschlands überhaupt, würden durch einen solchen Zollkrieg an der Wurzel getroffen werden. Die gewaltigen Kapitalien, welche sie in dem nach wie vor das Rückgrat der Gesellschaften bildenden nordatlantischen Verkehr angelegt haben, würden brachgelegt werden, und an die Stelle der großen Gewinne, welche sie alljährlich dem Volksvermögen zuführen, würden bald ebenso große Verluste treten. Die Fortentwicklung der Gesellschaften würde auf Jahre hinaus untergraben werden und ihre Stellung an der Spitze aller Dampfschiffahrts-Gesellschaften der Welt würden sie an ausländische Rhedereien abtreten müssen."

Vom Reichstage.

160. Sitzung vom 6. März, 1 Uhr.

Tagesordnung: Gesetzentwurf über die Konsulargerichtsbarkeit.

Auf Antrag des Abg. Schrader (frs. Vg.) erfolgt Annahme desselben in 2. Lesung, und zwar en bloc in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung.

Es folgen Petitionsberichte.

Ueber eine Petition des Bundes deutscher Frauenvereine zu Leipzig, betreffend die einheitliche Gestaltung des deutschen Vereins- und Versammlungsrechts beantragt die Kommission Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Pachnicke (frs. Vg.) beantragt Ueberweisung an den Reichskanzler zur Berücksichtigung. Es entspreche nicht mehr dem heutigen Rechtsbewußtsein, daß „Frauenspersonen" an politischen Vereinen oder gar politischen Versammlungen nicht theilnehmen dürften. Dieser Rechtszustand sei um so unhaltbarer, als auch fachgewerbliche und soziale Vereinigungen 2c. unter den Begriff der politischen fielen, sobald sie eine Einwirkung auf die Gesetzgebung erstrebten.

Abg. Beck-Heidelberg (ntl.) schließt sich Namens seiner Partei dem Antrage Pachnicke an und wünscht eine reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts.

Abg. Stolle (Soz.) schildert die Verhältnisse unter dem Vereinsrecht in Sachsen, ebenso

Abg. Herzfeld (Soz.) für Mecklenburg, speziell in Wismar. Er erzählt, wie dort das Vereins- und Versammlungsrecht gehandhabt werde, Auflösungen ohne haltbaren Grund vorgenommen, Lokalinhaber chikanirt, mit Konzessionsentziehung bedroht, mit Polizeistrafen bedacht würden u. s. w.

Abg. Beckh-Coburg (frs. Vp.) plaidirt ebenfalls für Berücksichtigung der Petition.

Abg. Baudert (Soz.) schildert die Handhabung der Vereins- und Versammlungspolizei im „Staate Schillers und Goethes", im Großherzogthum Sachsen-Weimar.

Abg. Büsing (ntl.) verwahrt die Nationalliberalen Mecklenburgs gegen den vom Abg. Herzfeld gemachten Vorwurf, mit dem Junkerthum zusammenzugehen. Zwischen der dortigen hochkonservativen Partei und den Nationalliberalen bestehe in der mecklenburgischen Verfassungsfrage ein tiefer Riß. Dieser werde auch so lange bestehen, bis die mecklenburgische Verfassungsfrage gelöst sei.

Abg. v. Treuenfels (kons.) stellt es in Abrede, daß in Mecklenburg es jemanden gebe, der den Arbeitern das Koalitionsrecht verkümmern wolle (lautes Gelächter links.)

Nach einer kurzen Entgegnung des Abg. Büsing (ntl.) wird Ueberweisung der Petition zur Berücksichtigung beschlossen.

Eine Petition um Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe soll nach Vorschlag der Kommission zur Berücksichtigung bezw. als Material überwiesen werden.

Abg. Frohme (Soz.) führt aus, Unfälle im Baugewerbe seien im Allgemeinen nicht die Folge von Unkenntnis, sondern vielmehr von Gewinnsucht. Angesichts der Verantwortlichkeit, um die es sich in solchen Dingen handle, könnte man aber doch einer Prüfung durch eine staatliche Kommission zustimmen, aber nicht durch Innungsorgane, wie es hier verlangt werde. Deshalb bitte er, diese Petition abzulehnen.

Die Abgg. Werner (Antis.) und Pauli-Potsdam (Antis.), sowie Bindewald (Antis.) sprechen sich für den Befähigungsnachweis für das ganze Handwerk, namentlich aber für das Baugewerbe, aus.

Abg. Pachnicke (frs. Vp.) ist der Ansicht, daß, wenn der Befähigungsnachweis Gesetz werde, das gerade für das platte Land große Schwierigkeiten und Vertheuerung des Bauens zur Folge haben werde.

Abg. Groeber (Ctr.) polemisirt gegen die Sozialdemokraten.

Abg. Kettler (ntl.) spricht sich für den Befähigungsnachweis im Baugewerbe aus.

Nach weiterer kurzer Debatte beschließt das Haus dem Kommissionsantrage gemäß.

Mittwoch 1 Uhr: 3. Lesung der Konsulargerichtsbarkeit, Rechnungssachen, Reichsschuldenordnung, Petitionen.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.

39. Sitzung vom 6. März, 11 Uhr.

Am Ministertische: Kultusminister Studt und Kommissarien.

Tagesordnung: Spezialberathung des Kultusetats.

Beim Einnahmetitel „Katholischer Kultus" verspricht der

Kultusminister Studt, daß mit dem nächsten Etat eine Denkschrift über die Einnahmen des Klosterfonds zu Krotoschin und des Archidiakonalfonds zu Osnabrück dem Hause zugehen werde.

Beim Einnahmetitel „Medizinalwesen" erörtert

Abg. v. Pappenheim (kons.) die Neisserschen Syphilisimpfungen in Breslau. Er erörtert eingehend die Impfungen des Gelehrten an Kindern wider ihren Willen. Es hätte hier namenloses Elend hervorgerufen werden können. Leider seien die Neisser'schen Versuche nicht vereinzelt; von höchststehenden Autoritäten der Wissenschaft würden Vorkommnisse solcher Impfungen zugegeben und entschieden verurtheilt. Ein anderer Arzt habe zwei Totkranke mit Furunkelvirus infizirt; beide seien gestorben, und der Arzt habe die Ergebnisse seiner niederträchtigen Versuche in den Fachzeitungen mitgetheilt. Die Regierung habe die Pflicht, gegen solche unerhörten Vorkommnisse einzuschreiten. (Beifall.)

Abg. Sänger (frs. Vp.) verurtheilt gleichfalls ein solches Impfverfahren. Er, Redner, gehöre durchaus nicht zu denen, die die Freiheit der Universitäten einschränken wollten; aber bei solchen Vorkommnissen müsse die Regierung energisch einschreiten. (Bravo!)

Abg. v. Jagow (kons.) erklärt, daß in den Kern- und Zielpunkten die ganze konservative Partei dem Abg. v. Pappenheim beitrete. Es sei nur bedauerlich, daß das Disziplinarverfahren gegen Professor Neisser so langsam fortschreite, obwohl die Sache seit einem Jahre der Regierung bekannt sei. Die Regierung möge nur möglichst schnell und energisch im Disziplinarwege vorgehen. (Bravo!)

Abg. Graf v. Moltke (frk.) schließt sich im wesentlichen den Ausführungen des Abg. v. Jagow an.

Abg. Sattler (nl.) bezeichnet es als Pflicht der Regierung, dafür zu sorgen, daß derartiges nicht wieder vorkomme und die Schuldigen bestraft würden. (Bravo!)

Regierungskommissar Ministerialdirektor Althoff legt dar, daß der Regierung nach keiner Richtung hin ein Vorwurf gemacht werden könne. Es sei sofort alles geschehen, was von Seiten der Regierung habe geschehen können. Die zahlreichen anderen Fälle, die jetzt bekannt würden, bedürften doch noch sehr der Aufklärung.

Abg. Fritzen-Borken (Centr.) erklärt, seine Freunde theilten sämtlich die Entrüstung des Abg. v. Pappenheim.

Abg. v. Pappenheim (kons.) erklärt, daß er es als seine Pflicht erachte, diese Fälle mit „gellender Stimme", wie man ihm höhnisch nachgesagt habe, weiter zu verfolgen. Das Beklagenswerthe an der Sache sei, daß solche Dinge an den Universitäten vorkommen könnten, ohne daß die Unterrichtsverwaltung davon etwas erfahre. Möge doch die Regierung den Schimpf und die Schande von der deutschen Wissenschaft nehmen, die sie durch diese Fälle erlitten. (Beifall.)

Kultusminister Studt bedauert die Vorkommnisse sehr und verspricht alles zu thun, um derartige Vorkommnisse für die Zukunft zu verhüten. Im Falle Neisser müsse er sich Zurückhaltung auferlegen, und zwar wegen des schwebenden Disziplinarverfahrens.

Abg. Virchow (frs. Vp.) meint, es werde wohl recht schwer sein, feste Grenzen für ärztliche Maßnahmen, besonders in Bezug auf die Uebertragung von Krankheitsstoffen auf Personen, anders als in dem Pflichtbewußtsein der Aerzte zu finden. Lange habe man die Tuberkulinimpfungen für sehr nützlich gehalten; später sei man davon zurückgekommen. Die Serumtherapie sei gar nicht anders zu handhaben, als durch solche Massenübertragungen. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Zedlitz (kons.) ist von den Erklärungen des Ministers nicht befriedigt.

Abg. Kreitling (frs. Vp.) führt Klage über die Erhöhung der Krankenpflegekosten in der Berliner Charitee.

Die Einnahmen des Etats werden genehmigt.

Beim Ausgabetitel „Ministergehalt" beschwert sich

Abg. Frhr. v. Heereman (Centr.) über die ungerechte Behandlung von Katholiken, Polen und Ordensschwestern; letztere behandle man fast schlimmer als gefährliche Menschen.

Minister Studt weist letzteren Vorwurf entschieden zurück. Die Katholiken könnten sich wahrhaftig über die Behandlung der Orden nicht beklagen. Von 890 Niederlassungen im Jahre 1887 seien wir auf 1530 im verflossenen Jahre mit 19 700 Insassen gestiegen. Ueber die Schulverwaltung werde ein volles Einvernehmen mit Herrn v. Heereman wohl nicht möglich sein, da dieser den Boden der Gesetzgebung verlasse. Er, Redner, werde stets dafür eintreten, daß unserer Volksschule der christliche Charakter erhalten bleibe.

Abg. Graf Moltke (kons.) bemerkt, die Lage der Katholiken habe sich bei uns doch ganz erheblich gebessert. Das sollten auch die Katholiken anerkennen und nicht in der irrigen Meinung verharren, es sei alles, was erreicht worden sei, vom Centrum errungen gegen das Bestreben der preußischen Staatsregierung.

Abg. Friedberg (natl.) führt aus, wolle man allen Wünschen des Centrums nachgeben, so würde das dem Frieden der Bevölkerung am wenigsten dienen. Die Regierung komme ohnedies diesen Wünschen viel zu weit entgegen. Merkwürdig seien die Klagen des Centrums über polizeiliche Eingriffe; bei der lex Heinze habe man solche Abneigung gegen die Polizei beim Centrum nicht bemerkt.

Abg. v. Blankenberg (kons.) beschwert sich, daß die Regierung die Altlutheraner noch immer nicht als öffentliche Religionsgesellschaft anerkannt habe.

Regierungs-Kommissar Geheimer Rath Schwartzkopf legt dar, daß die Staatsregierung der vom Vorredner gestellten Forderung nicht zustimmen könne, weil dies den Schein erwecken müßte, als wären die Altlutheraner berechtigt, die evangelische Kirche zu repräsentiren.

Abg. Sänger (freis. Vp.) bekämpft den erzwungenen Religionsunterricht der Dissidentenkinder. Weiter verlangt Redner die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst für die Lehrer der jüdischen Lehrer-Seminare und plaidirt für Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium.

Minister Studt erwidert, seit der Entscheidung des Kammergerichts, welche die rechtliche Grundlage der Verordnung bezüglich des Religionsunterrichts der Dissidentenkinder festgestellt, hätten sich keine Uebelstände gezeigt, die eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse nöthig erscheinen ließen.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. T.-O.: Fortsetzung der heutigen Debatte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte am Dienstag Vormittag im Auswärtigen Amt den Vortrag des Staatssekretärs Grafen Bülow.

An einen Ausspruch Kaiser Wilhelms II. vom 5. August 1889 erinnert der „Vorwärts". Kaiser Wilhelm beantwortete nach einer Regatta in Sandown einen Trinkspruch des Prinzen von Wales wie folgt: „Ich freue mich sehr, der Besichtigung der Flotte beigewohnt zu haben, welche ich als die schönste der Welt betrachte. Deutschland besitzt eine seinen Bedürfnissen entsprechende Armee; und wenn die britische Nation eine ihren Bedürfnissen entsprechende Flotte hat, so wird dies von Europa im allgemeinen als höchstwichtiger Faktor für die Aufrechterhaltung des Friedens betrachtet werden."

Der Kaiser verlieh anläßlich ihrer Betheiligung an der vorjährigen Friedenskonferenz im Haag dem Professor Stengel-München den Rothen Adlerorden 3. Klasse, dem Professor Zorn-Königsberg i. Pr. den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, dem Kapitän z. S. Siegel den Kronenorden 2. Klasse.

Die Budgetkommission des Reichstags hat am Dienstag die Vorschläge der Unterkommission in Betreff der Einführung des Checkverkehrs im Reichspostgebiet angenommen. Danach soll 1) eine Verzinsung der Einlagen nicht stattfinden, 2) es sollen keine Gebühren für die Buchungen berechnet werden, und bei Ueberschreitung von 500 Buchungen im Jahre soll die Stammeinlage erhöht werden. Die gesetzliche Regelung soll erst vom 1. April 1915 ab eintreten. Der Etat für die Einführung des Checkverkehrs wurde unverändert genehmigt, mit der Maßgabe, daß die Einführung erst am 1. September 1900 erfolgt, nicht, wie geplant war, bereits am 1. April.

Ueber die Kanalvorlage, so schreibt die „Köln. Volksztg.", hörte man um Neujahr, daß sie voraussichtlich gegen Ende Februar fertig sein werde und dem Landtag vorgelegt werden könne. Dieser Termin ist inzwischen verstrichen, ohne daß die Vorlage eingebracht worden ist.

Man hört zwar, daß im Ministerium für die öffentlichen Arbeiten mit allem Eifer an der Fertigstellung der Vorlage gearbeitet werde; aber aus dieser Mitteilung ergiebt sich nur, daß die Vorlage immer noch nicht einmal in genanntem Ministerium fertig ist. Sobald sie soweit ist, muß sie noch erst das Finanzministerium und dann das Gesamtstaatsministerium durchlaufen, ehe sie dem König zur Unterschrift vorgelegt werden kann. Es ist daher nicht erstaunlich, daß man über einen voraussichtlichen Zeitpunkt der Einbringung nichts mehr hört.

Die spanische Gesandtschaft unter Führung des Herzogs von Veragua hat Berlin wieder verlassen und ist nach Braunschweig abgereist, wo sie einige Tage Gast des Regenten, Prinzen Albrecht von Preußen, sein wird.

Die Kommission für das Waarenhaussteuergesetz hat am Montag in Gegenwart des Ministers v. Miquel ihre Berathungen begonnen und den freikonservativen Abg. Gamp als Referenten bestellt. Eine umfangreiche Debatte, die noch nicht zum Abschluß kam, entspann sich zunächst über die Frage, ob das Gesetz auf die Waarenhäuser beschränkt werden oder auch die Spezialgeschäfte treffen soll. Miquel warnte dringend, weiter zu gehen, als die Vorlage will, man würde sonst das Zustandekommen des Gesetzes gefährden. Der Minister meint, es sei ein prinzipieller Unterschied zu machen zwischen Waarenhäusern und Versandgeschäften. Erstere seien auch steuerkräftiger als letztere. Ob man später dem Gesetz weitere Folge geben wolle, müsse abgewartet werden.

Der Deutsche Landwirthschaftsrat verhandelte am Dienstag über den Entwurf einer neuen Anordnung des deutschen Zolltarifs. Abg. Frhr. v. Wangenheim befürwortete eine Reihe von Resolutionen, welche sich gegen den Abschluß von Meistbegünstigungsverträgen aussprechen, eine erhebliche Erhöhung der jetzigen Zollsätze bei landwirthschaftlichen Erzeugnissen fordern und die Aufstellung eines Maximal- und Minimaltarifs nach französischem System verlangen. Er bezeichnete die Lage der Landwirthschaft als „verzweifelt" und forderte eine Ausgestaltung der Zolltarife derart, daß sie die deutsche Landwirthschaft dauernd vor allen Eventualitäten schützen. Nachdem auch der Korreferent Frhr. von Thüngen sich für die Resolutionen ausgesprochen hatte, wurden diese angenommen mit einer vom Grafen Schwerin-Löwitz beantragten Abänderung, daß der Vorschlag von Meistbegünstigungsverträgen in Verbindung mit Tarifverträgen nicht nur im Interesse der Landwirthschaft, sondern auch der Industrie unzulässig sei.

Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft haben dem Abgeordnetenhause eine Petition zugesandt, in welcher sie um Ablehnung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Waarenhaussteuer bitten.

Die Errichtung einer staatlichen Mobiliar-Brandversicherungsanstalt hat die bayerische Kammer der Abgeordneten am Dienstag mit 81 gegen 44 Stimmen beschlossen.

Die Unruhen im Kiautschougebiet bei Kaumi waren nach Mittheilung der „Nachrichten aus Kiautschou" am 26. Januar noch immer nicht beigelegt. Der Unterpräfekt von Kaumi gilt als der moralische Urheber der Unruhen.

Der sozialdemokratische Reichstagsgabgeordnete Bueb beabsichtigt nach der „Straßb. Bürgerztg." sein Mandat für Mühlhausen i. E. niederzulegen.

Der Krieg in Südafrika.

Vom Kriegsschauplatze liegen heute nur wenig Nachrichten vor. Die Engländer halten natürlich mit ihren Plänen über den Neuaufmarsch ihrer Heere zurück, und die Mittheilungen, welche aus Burenquellen kommen, kleiden sich zumeist in die Form der Gerüchte.

Nach einer Meldung des Korrespondenten des „Standard" ist die Truppenaufstellung Lord Roberts folgende: Den rechten Flügel bildet die sechste Division unter General Kelly-Kenny. Das Centrum wird von der siebenten Division unter General Tucker gebildet. General Colville befehligt die neunte Division. General French steht mit seiner Kavallerie auf dem linken Flügel und die berittene Infanterie unter Oberst Ridley auf dem rechten Flügel. Eine Abtheilung Buren, ungefähr 4000 Mann stark, hält eine isolirte Gruppe Kopjes südlich vom Modderriver besetzt. Die Stellung der Buren ist von allen Seiten von Ebenen umgeben und deshalb dem Feuer der Engländer sehr ausgesetzt.

Nach einer „Reuter"-Meldung aus Osfontein vom dritten März ist die Burenstellung jetzt ziemlich sicher etwa 4 englische Meilen von der britischen Front festgestellt. Sie hat eine Ausdehnung von über acht Meilen. Die rechte Seite der Stellung besteht aus einem hohen, mit langem Rücken versehenen Berge nördlich des Flusses.

Ein Londoner Korrespondent entwirft ein sehr anschauliches Bild des Lagers, aus welchem der stolze „Löwe des Burenlandes" keinen Ausweg mehr fand. Der Berichterstatter schreibt: Ich besuchte heute das Burenlager. Es ist unbegreiflich, wie die Buren in diesem scheußlichen Geruche existiren konnten. Alle 10 Schritt liegen tote Pferde, Maulesel und Rinder, deren Leichen die Luft verpesten. Jede Flußmulde ist mit Haufen angeschwollener Thierleichen gefüllt. Ich kam noch vor dem Abzuge der Gefangenen in das Lager. Sie saßen gruppenweise mit abgehärmten Gesichtern da und verlangten nach Getränk. Ringsum sah ich die Reste der Feuer, an denen sie noch den Morgenkaffee gekocht hatten. Fast alle Freistaatler sprachen englisch. Die Uebergabe kam ihnen als Erlösung. Die Weiber und Kinder waren alle unverletzt geblieben, nur ein einziges Mädchen erhielt eine Streifwunde an einer Fingerspitze. Der Abschied zwischen den Gefangenen, unter denen neben Graubärten siebzehnjährige Burschen sich befanden, und den Frauen und Schwestern war herzzerreißend. Die Frauen weinten bitterlich. Drei englische Offiziere und neun Soldaten waren als Gefangene mit eingeschlossen gewesen und erhielten gleich den Uebrigen zum Schutze gegen das Bombardement tiefe Höhlen angewiesen. Diese Verschanzungen sind erstaunlich gebaut und bilden wahre Katakomben und Tunnel, so daß das Bombardement den Menschen kaum etwas anhaben konnte. Nur die Wagen, drei Geschütze und das Vieh wurden vernichtet. Als die Ordre für die Gefangenen kam, über den Fluß in das englische Lager zu ziehen, nahm jeder Bur alles tragbare Eigenthum, darunter Töpfe, Decken, Pfannen und dergleichen mit sich. Sie warfen ihre Gewehre auf zwei Haufen zusammen, die immer höher anwuchsen. Die Furth war durch den Regen angeschwollen, und die Buren mußten ihre Hosen ausziehen, um hinüberzuwaten. Der Zug sah fast wie ein Mummenschanz aus. Die jüngeren Buren nahmen die Sache leichter und trieben Scherze, indem sie einander bespritzten; die alten aber blieben ernst und warfen den jüngeren strafende Blicke zu.

Aus dem Norden der Kapkolonie wird über den „Sieg" des Generals Brabant bei Dordrecht berichtet: Die Engländer verloren 5 oder 6 Mann, eroberten jedoch eine Befestigung des Feindes und verbesserten ihre Stellung wesentlich. Die Buren fochten hartnäckig und machten den Engländern jeden Zoll des Bodens streitig. Schließlich wurde aber der Feind überwältigt und zog sich plötzlich zurück, seine Kanonen und Wagen mit sich nehmend. Die Verluste der Engländer an beiden Tagen betragen 30 Mann, davon 12 oder 13 Tote. Die Verluste auf feindlicher Seite sind nicht bekannt, wahrscheinlich sind sie schwerer als die der Engländer.

Nach dem „Standard" bildeten die Buren nach dem meisterhaft durchgeführten Rückzug von Ladysmith, wobei sie nicht einen Wagen oder einen Ochsen zurückließen, ein großes Depot in Dundee.

Aus Durban wird vom Sonntag gemeldet: General Buller hat beschlossen, eine Zeit lang alle Menschen aus Ladysmith zu entfernen. Die am Freitag Ausgezogenen erreichten das Lager am Movi River, 60 englische Meilen entfernt, im Zustande völliger Erschöpfung. Sie bleiben einige Tage dort, um sich zu erholen. Reisende, die in Durban eintrafen, erzählen, daß wegen der vielen Thierleichen an der Eisenbahnlinie von Ladysmith nach Colenso ein furchtbarer Gestank herrscht. Acht Tage lang ist niemand gestattet, Ladysmith zu betreten.

Feldmarschall Lord Roberts meldet aus Osfontein vom 5. d. Mts.: Natal ist, wie General Buller berichtet, vom Feinde so gut wie gesäubert. Die Buren haben einige Ambulanzen mit Kranken und Verwundeten zurückgelassen, aber die Maulesel der Ambulanzen zu Transportzwecken mit fortgenommen.

Ein Vorstoß gegen Transvaal scheint auch von Kimberley her beabsichtigt zu sein. „Reuters Bureau" meldet aus Kapstadt vom Montag: Eine starke Abteilung Engländer marschirt von Kimberley nordwärts. Man erwartet, daß ihr Uebergang über den Vaal-Fluß bei Forteenstreams, wo die Bahnbrücke zerstört ist, streitig gemacht wird.

Aus Kapstadt wird vom 6. d. M. gemeldet: Es sind bereits 3660 (?) gefangene Buren von Paardeberg hier eingetroffen.

Der holländische Pastor Gillot in Petersburg erhielt aus Moskau von in einer privaten Sitzung vereinigten russischen Ethnographen nachstehendes Telegramm: „Bitten, General Cronje höchstes Entzücken zu übermitteln für die heldenmüthige Tapferkeit, mit welcher er die Unabhängigkeit seines Vaterlandes vertheidigte."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat der 2. Vizepräsident Luzul sein Amt niedergelegt, um den Slaven eine Vertretung im Präsidium zu ermöglichen.

Der Korpskommandant, Feldzeugmeister Fabini erließ an sämtliche Regimentskommandos einen Reservatbefehl, falls die Stadtbehörden Böhmens die deutschen Zuschriften der Militärbehörden zurückwiesen, die Intervention der Bezirkshauptmannschaften anzurufen.

Frankreich.

Das Appellationsgericht hat den vom Zuchtpolizeigericht gegen die Assumptionisten-Patres gefällten Spruch bestätigt, wonach jeder derselben zu 16 Franks Geldbuße verurtheilt und die Auflösung der Assumptionisten-Gesellschaft verfügt wurde. Das Appellationsgericht hat jedoch den Patres hinsichtlich der Geldstrafe die Anwendung der „loi Berenger" zugebilligt.

Spanien.

Der spanische Ministerpräsident bezeichnet die Nachricht, daß zwischen Spanien, Deutschland und den Vereinigten Staaten Verhandlungen wegen Cagayn- Sulu- und Sibutu-Inseln stattfinden, als unbegründet.

Italien.

In der Deputirtenkammer versuchte am Montag Barzilai die am Sonnabend von der äußersten Linken verursachten tumultuarischen Szenen zu rechtfertigen. Auf die republikanischerseits an den Minister des Aeußern Visconti-Venosta gerichtete Anfrage, ob er sich zu einer Friedensanbahnung zwischen den in Südafrika Kriegführenden bereit finden lassen wolle, antwortete dieser, man könne sich jetzt von einem solchen Schritt keine günstige Wirkung versprechen. Eine Interpellation über die Lage in Sizilien beantwortete der Ministerpräsident Pelloux dahin, daß er spezielle Gesetze für Sizilien nicht für notwendig halte. Gegen Personen, die sich strafbarer Handlungen schuldig gemacht, werde die Regierung ohne Nachsicht vorgehen.

Ostasien.

Der Kronprinz von Japan Yoshihito Harunomiya hat sich mit der siebzehnjährigen Prinzessin Sada aus dem fürstlichen Hause Kujo verlobt. Der Kronprinz steht im 21. Lebensjahre.

Centralamerika.

Die Streitigkeiten zwischen Costarica und Nicaragua betreffen einen Streifen Landes südlich des geplanten Nicaragua-Kanals. General Nora hat mit Truppen aus Nicaragua seit 14 Tagen ein Lager in der Nähe des streitigen Gebietes bezogen; 5000 Soldaten aus Costarica sind auf dem Vormarsch begriffen, um einen etwaigen Einfall abzuwehren.

23. Westpreußischer Provinzial-Landtag.

Danzig, 6. März.

Zur Eröffnung des 23. Provinzial-Landtages war das Landeshaus mit Flaggen geschmückt. Die in Gala erschienenen Abgeordneten füllten den Saal schon längere Zeit vor Beginn der Sitzung. Um 12 Uhr betrat der Herr Oberpräsident von Goßler den Saal, in kleiner Uniform mit dem Orangeband des Schwarzen Adlerordens. In seinem Gefolge befanden sich die Herren Regierungsrath v. Barnekow, Regierungsrath Busenitz, Steinau von Steinrück und Regierungsassessor Hasse. Die Provinzialverwaltung war vertreten durch die Herren: Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses Geh. Regierungsrath Döhn, Landeshauptmann Hinze, Landesrath Kruse, Landesbaurath Tiburtius und Assessor Mehrlein.

Der königliche Kommissar, Herr Oberpräsident v. Goßler, eröffnete den Provinzial-Landtag mit folgender Rede: „Hochgeehrte Herren! Zum ersten Male nach gesetzlich vorgeschriebener Neuwahl tritt der Provinziallandtag zusammen. Infolge des Anwachsens der Bevölkerung in den Kreisen Karthaus und Marienburg und des Ausscheidens der Stadt Graudenz aus dem Landkreise hat sich die Zahl der Abgeordneten um vier vermehrt. Eine weitere Zunahme steht mit der für den 1. April d. Js. genehmigten Bildung des Stadtkreises Thorn in Aussicht. — Die im vorigen Jahre für einzelne Theile der Provinz und einzelne Erwerbszweige angedeutete Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse hat angehalten, Vertrauen und Unternehmungsgeist sind gewachsen, aber das Gesamtbild trübt sich durch die Schwierigkeiten, welche namentlich der Landwirthschaft durch die Beschaffung der Arbeitskräfte und die Erzeugung und Verwerthung des Getreides erwachsen. — Mit steigendem Nachdruck macht sich innerhalb der Provinz das Bestreben geltend, die bestehenden Verkehrswege zu verbessern, neue Verbindungen zu erlangen und hiermit die wichtigsten Voraussetzungen für die Entwickelung des wirthschaftlichen Lebens zu schaffen. Mit Dank wird daher in weiten Kreisen die Zustimmung der Provinzialvertretung zum Vorschlage des Provinzial-Ausschusses, für Kleinbahnzwecke eine weitere Million bereit zu stellen, begrüßt werden. — Die bereits früher geäußerte Hoffnung, daß das für zahlreiche Interessenten bedeutsame Projekt der Fortsetzung der Weichselregulirung bis zur Abmündung der Nogat bald zur Feststellung und Ausführung gelangen werde, ist durch den dem Landtage der Monarchie vorgelegten Gesetzentwurf der Erfüllung näher gebracht. In Anlehnung an das Gesetz von 1888 sollen die Kosten ohne Heranziehung des Provinzialverbandes allein auf den Staat und die Deichverbände vertheilt werden. — Im Interesse der Landwirthschaft, zur Hebung der Bodenkultur, namentlich um den stetig zunehmenden Meliorationsgenossenschaften die Erlangung der erforderlichen Geldmittel zu erleichtern, habe ich eine Anregung zur Erweiterung des Reglements der Hilfskasse gegeben. Ich empfehle die Angelegenheit Ihrer eingehenden Prüfung. — Dank ihrer Bewilligungen und der Arbeiten des Provinzial Ausschusses und des von ihm eingesetzten Preisgerichts steht die Errichtung eines Reiterstandbildes des großen Kaisers Wilhelm, des Begründers der Selbstständigkeit Westpreußens, in naher Aussicht. Als das sichtbare Wahrzeichen der nie verlöschenden Dankbarkeit gegen den Schöpfer des deutschen Reiches, wie der unwandelbaren Hingebung an unser Herrscherhaus, wird das Denkmal unter einer arbeitsamen treuen Bevölkerung an den Ufern der Weichsel und der Ostsee aufragen. Mit dieser Zuversicht erkläre ich kraft des mir gewordenen allerhöchsten Auftrages den 23. westpreußischen Landtag für eröffnet."

Der Alterspräsident Hagen-Sobbowitz brachte hierauf das Kaiserhoch aus und ließ die Wahl des Vorsitzenden vollziehen. Es wurde dazu Herr v. Graß-Klanin wiedergewählt, zum Stellvertreter Herr Wehle-Blugowo. Bevor der Präsident in die Verhandlungen eintrat, widmete er dem verstorbenen Konservator der Alterthümer, Baurath Heyse, einen warmen Nachruf. Es folgten die üblichen Wahlen, per Akklamation. Zu Schriftführern wurden gewählt die Abgeordneten Müller, Graßhoff, Löhrke und Trüstedt, zu Quästoren die Abgeordneten Oberbürgermeister Delbrück und Heine; in die Wahlprüfungskommission die Abgeordneten Arndt, Wahnschaffe, Keller, Kosmack und Löhrke; in die Redaktionskommission die Abgeordneten Plehn und Röhrig; in die Petitionskommission die Abgeordneten Plehn, Schnackenburg, Röhrig, Rohrbeck und Schulte. In die Kommission zur Vorbereitung der Wahl eines neuen Landesraths wurden gewählt die Abgeordneten Delbrück, Kosmack, Venske, Kersten, v. Biehler, Graf Keyserlingk und Wöhring.

Provinzielles.

Rosenberg, 5. März. Heute erschoß sich in seiner Wohnung der Viehhändler H. Ziesemer. Z., der früher ein gut gehendes Fleischergeschäft betrieb, war dann Viehhändler geworden und hatte viel Geld durchgebracht. Hierdurch war er in Schulden gerathen. Es schwebte auch eine Strafsache gegen ihn. Aus Furcht vor Entdeckung war er in voriger Woche flüchtig geworden, kehrte jedoch gestern Abend zu seiner Familie hierher zurück. Heute Morgen wollte er erst seine Frau und sein Kind erschießen. Als diese entflohen, richtete er in dem Augenblicke, als zwei Polizeibeamte erschienen, um ihn auf die Anzeige seiner Frau hin zu verhaften, die Waffe gegen sich selbst und schoß sich eine Revolverkugel in den Mund. Der Tod trat bald ein. — Nachdem das Konsistorium die Wahl des Mittelschullehrers Jahnke-Insterburg zum Rektor der hiesigen Stadtschule nicht bestätigt hat, wählte der Magistrat heute einen Theologen, den Konrektor Reinhard aus Angerburg zum Rektor. Gleichzeitig wurde an Stelle des nach Elbing versetzten Lehrers Winkler der Lehrer Küther aus Königswalde gewählt.

Marienburg, 5. März. In der letzten Kreistagssitzung wurde der Kreishaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1900 genehmigt und in Einnahme und Ausgabe auf 511 200 Mk. festgestellt.

Elbing, 6. März. Ein Fohlen mit acht Füßen wurde von einer Stute des Besitzers B. in Fischerskampe zur Welt gebracht. Die Mißgeburt besaß unterhalb jedes Fersengelenkes zwei normal entwickelte Füße. Bald nach seiner Geburt verendete das Fohlen.

Praust, 4. März. Zu einem höchst bedauerlichen Exzesse kam es gestern am hiesigen Orte. Ein Raufbold, welcher verhaftet werden sollte, leistete Widerstand, worin er von mehreren Gesinnungsgenossen unterstützt wurde. Als ein zweiter Polizist zu Hilfe eilte, entwickelte sich ein regelrechter Kampf, bei welchem die Schutzleute von ihren Waffen Gebrauch machen mußten. Doch erlitten beide schwere Verletzungen und einer brach, von einem furchtbaren Steinwurf am Kopfe getroffen, besinnungslos zusammen; auch erlitt er mehrfache Verletzungen durch Messerstiche, so daß seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus nöthig wurde. Durch schnell herbeigeholte Hilfe wurden die Hauptmissethäter Kminikowski und Kaminski festgenommen.

Allenstein, 6. März. Vom Eisenbahnzuge überfahren und getötet wurden am Sonnabend in der Nähe von Sensburg zwei Personen, deren Persönlichkeit bisher noch nicht hat festgestellt werden können.

* **Inowrazlaw**, 6. März. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde der Schlachthausetat pro 1900/01 in Einnahme und Ausgabe auf 44 732 Mk. festgesetzt; davon betragen die Einnahmen für Schlachthausgebühren 37 900 Mk. Der Schlachthausdirektor Thierarzt Miedak bezieht ein Gehalt von 3200 Mk. und 800 M. Miethsentschädigung. — Beim Volksschuletat wurde der Zuschuß der Kämmereikasse auf 101 100 M. festgesetzt. Beschlossen wurde die Neuanstellung eines Rektors sowie zweier Lehrer; gegenwärtig zählt die Volksschule 45 Klassen mit 41 Lehrkräften, darunter 2 Rektoren. —

Lokales.

Thorn, den 7. März 1900.

— Personalien bei der Justizverwaltung. Der Rechtsanwalt Dr. Wilutzki ist auf seinen Antrag in der Liste der bei dem Amtsgericht in Flatow zugelassenen Rechtsanwälte gelöscht worden.

Die Ernennung des Aktuars Krohn aus Danzig zum diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht in Neuenburg Westpr. ist zurückgenommen.

Der Gerichtsdiener August Schwarz bei dem Amtsgericht in Danzig ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. Der Gerichtsdiener Sauter in Stuhm ist in gleicher Eigenschaft an das Landgericht in Konitz versetzt worden.

— Personalien von der katholischen Kirche. Dem Pfarrverweser Schwabe zu Meisterswalde ist die Pfarrstelle an der katholischen Kirche zu Meisterswalde-Mariensee im Kreise Danziger Höhe verliehen worden.

— Zum Zwecke der Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Thorn Neustadt Band X Blatt 299 Schloßstraße Nr. 4 (Schloßmühle) belegenen Grundstücks stand heute an hiesiger Gerichtsstelle Verkaufstermin an. Das Meistgebot in Höhe von 90 000 M. gab Herr Kaufmann Arnold Petersilge von hier ab.

— Besitzwechsel. Das Herrn Peting gehörige Grundstück Baderstraße Nr. 2 ist für

den Preis von 70 000 M. in den Besitz des Herrn Schiffseigners Drenikow übergegangen.

— Bildung einer neuen Landgemeinde. Der Gutsbezirk Gremboczyn und die Gemeinde gleichen Namens sind durch Königlichen Erlaß zu einer Landgemeinde mit dem Namen Gramtschen vereinigt worden.

— Einrichtung einer Eisenbahn-Haltestelle. Auf der Strecke Laskowitz-Graudenz soll in dem zwischen Graudenz und Ober-Gruppe gelegenen Orte Michelau im Mai eine Eisenbahn-Haltestelleeröffnet werden.

— Thierseuchen. Nach amtlichen Erhebungen herrschte Anfangs März die Maul- und Klauenseuche in Westpreußen auf 20 Gehöften des Kreises Flatow, 19 des Kreises Neustadt, 13 des Kreises Rosenberg, 12 des Kreises Strasburg, je 7 der Kreise Marienburg und Graudenz, 6 des Kreises Tuchel, je 5 der Kreise Schwetz und Marienwerder, je 3 der Kreise Briesen, Culm und Stuhm, je 2 der Kreise Dirschau und Thorn, je 1 der Kreise Elbing, Danziger Höhe, Berent, Löbau und Dt. Krone. Ostpreußen hatte 118 und Hinterpommern 85 Seuchenfälle. Die Schweineseuche herrschte in Westpreußen auf 5 Gehöften in 5 Kreisen, in Ostpreußen auf 7 Gehöften in 2 Kreisen, in Hinterpommern auf 7 Gehöften in 4 Kreisen, im Bromberger Bezirk auf 3 Gehöften in 3 Kreisen, im Posener Bezirk auf 18 Gehöften in 9 Kreisen. Die Lungenseuche herrschte weder in Westpreußen noch in Ostpreußen. Pferderotz war im Regierungsbezirk Marienwerder und im Regierungsbezirk Gumbinnen in je einem Falle aufgetreten.

— Nachdem das Ausscheiden der Stadt Thorn aus dem Landkreise Thorn zum 1. April d. Js. genehmigt ist, müssen für den Landkreis sämtliche Kreistagsabgeordnete neu gewählt, die Zahl derselben vorher festgestellt und auf die einzelnen Wahlverbände vertheilt werden. Bisher hatte der Kreis 34 Abgeordnete, wovon 11 auf den Großgrundbesitz, 9 auf die Stadt Thorn, 2 auf die Stadt Culmsee und 12 auf den Wahlverband der Landgemeinden entfielen. Dem neuen Landkreise Thorn stehen unter Zugrundelegung der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 32 Abgeordnete zu. Hiervon werden 4 auf Culmsee, 14 auf den Großgrundbesitz und 14 auf die Landgemeinden entfallen. Die Wahlbezirke des Verbandes der Landgemeinden müssen neu gebildet werden. Eine Neuwahl der Kreisdeputirten, der Mitglieder des Kreisausschusses sowie der Kreis-Kommissionen findet, soweit nicht Personen aus dem Stadtkreise in Frage kommen, nicht statt. Der Kreisausschuß hat 1. ein Verzeichnis der zum Wahlverbande der größeren Grundbesitzer gehörigen Grundbesitzer und Gewerbetreibenden, 2. ein Verzeichnis der zum Wahlverbande der Landgemeinden gehörigen Besitzer selbstständiger Gutsbezirke und wahlberechtigten Gewerbetreibenden, 3. ein Verzeichnis der Landgemeinden unter Angabe der Zahl der von jeder einzelnen Gemeinde oder von den zu einer Kollektivstimme vereinigten Gemeinden zu wählenden Wahlmänner aufzustellen und durch das Kreisblatt zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

— Die Thorner Liedertafel feiert ihr 56jähriges Bestehen am Sonnabend, den 17. März in den Sälen des Artushofes in üblicher Weise. In das Programm sind u. A. Möhrings Komposition „Rheingauer Gruß“, „In den Alpen“ von Hegar und „Das Gewitter“ von Mohr, das letztere mit Orchesterbegleitung, aufgenommen worden.

— Frau Maria Goetze, welche am Freitag Abend im Artushofe konzertirt, hat vor einigen Tagen in einem Konzert in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zu Berlin mit großartigem Erfolge gesungen. Dem Pianisten Herrn Anton Foerster sind aus Amerika glänzende Konzertanerbieten gemacht worden, die er annehmen wird. Er wird künftig nur als Solist auftreten und nicht mehr als Mitwirkender in Gesangskonzerten. Als solchen werden die Thorner Herrn Foerster am Freitag zum letzten Male hören.

— Ein einträgliches Geschäft muß das Sammeln und die Verwertung der Geschoß-Sprengstücke, Blindgänger 2c. auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatz sein. In dem gestrigen Termin zur Vergebung desselben während der in diesem Sommer stattfindenden Schießübungen gab das Höchstgebot die Firma Cohn u. Borchardt-Berlin mit 72 000 Mk. ab.

— Die Revision des Krankenversicherungsgesetzes ist bekanntlich für die nächste Session des Reichstags in Aussicht genommen. Nach der „Südd. Reichs-Korr.“ scheinen gegenwärtig Erhebungen bei den Regierungen über folgende Punkte stattzufinden: 1. Um einen lückenlosen Anschluß der Invalidenversicherung zu erreichen, dürfte es geboten erscheinen, eine Erhöhung der gesetzlichen Mindestdauer des Krankengeldbezuges im Falle der Erwerbsunfähigkeit von 13 auf 26 Wochen ins Auge zu fassen. Die Mehrbelastung, welche den Krankenkassen durch diese erhöhte Leistung erwachsen würde, beträgt nach überschläglichen Ermittelungen voraussichtlich nicht mehr als 15 pCt. der Gesamtlast. 2. Es wäre zu erwägen, ob nicht zu der Frage der freien Arztwahl im Gesetze Stellung zu nehmen wäre und 3. ob es nicht rathsam erscheint, im Gesetze selbst zu bestimmen, inwieweit die Behandlung durch andere als approbirte Aerzte gestattet sein soll. 4. Es wäre ferner zu erwägen, ob nicht ein günstigeres Verhältnis zwischen den Verwaltungskosten und den Kassenleistungen durch Vereinfachung der Organisation zu erreichen wäre.

— Verhaftet wurden 3 Personen, darunter der Arbeiter Franz Gorecki, der dem Fleischermeister Jasinski drei Kalbfelle gestohlen hat.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens 1 Grad Kälte, Barometerstand 27 Zoll 8 Strich.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn heute 2,48 Meter.

Culmsee, 5. März. Unter starker Betheiligung der Bürgerschaft wurde heute der im Alter von 71 Jahren verstorbene Rentier Sobocinski bestattet. Der Verstorbene war eine Reihe von Jahren Mitglied der Stadtverordnetenversammlung und bis vor zwei Jahren deren Alterspräses.

Kleine Chronik.

* Das Panzerlinienschiff „Kaiser Friedrich III.“ stieß nach dem „Berl. Tagebl.“ innerhalb der Kieler Staatswerft beim Einlaufen ins Trockendock auf Grund, wobei das Bugtorpedolancirrohr beschädigt wurde.

* Dem Künstlerprotest gegen die lex Heinze hat sich in einem Schreiben an Theodor Mommsen auch Adolph Menzel angeschlossen.

* Gegen die lex Heinze hat selbst der Senat der königlichen Akademie der Künste in Berlin an den Kultusminister schon vor Wochen eine Eingabe gerichtet.

* In dem Beleidigungsprozesse Lerner-Keller wurde letzterer zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt. Redakteur Keller vom „Berliner Tageblatt“ hatte in einem Berliner Blatte gegen Lerner, den Leiter der Polarexpedition zur Aufsuchung Andrées, Angriffe gerichtet, dahin gipfelnd, Lerner habe die Plünderung der für Andrée auf Spitzbergen angelegten Proviantstation nicht verhindert.

* Für die Doktorpromotion von Ausländern hat die Berliner philosophische Fakultät neuerdings eine Bestimmung getroffen, die mit dem 15. Oktober 1900 in Kraft tritt: Danach werden Ausländer nur dann zur Promotion zugelassen, wenn sie das Reifezeugnis einer Hochschule besitzen, welche dem humanistischen Gymnasium dem Realgymnasium oder der Oberrealschule des Deutschen Reiches als gleichwertig angesehen werden kann. Die Zulassung gilt bloß für die Fächer, zu deren Studium Abgangszeugnisse der genannten Anstalten die Angehörigen des Deutschen Reiches berechtigen. Von einer Prüfung im Lateinischen wird abgesehen. Die Zulassung von Kandidaten aus Ländern wie England und Amerika, deren Schulverhältnisse anders geartet sind wie die deutschen, soll, wie bisher, von Fall zu Fall entschieden werden.

* Die Revision, welche der in dem Liegnitzer Gattenmord-Prozeß wegen Mordversuchs zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilte Markwitz gegen dieses Urtheil eingelegt hatte, ist vom Reichsgericht verworfen worden.

* Richard Strauß erzielte am Sonntag in Paris als Dirigent des Konzerts Lamoureux einen großen Erfolg, der sich in stürmischen Ovationen kundgab. Dagegen fand sein „Heldenleben“ teilweise ziemlich heftigen Widerspruch.

* In Stettin hat der Direktor des Stadt- und Bellevue-Theaters, Herr Jaques Goldberg, in Folge andauernder Zahlungsschwierigkeiten Konkurs angemeldet.

* Der Tischlerausstand in Berlin wird an Umfang noch zunehmen. Bis jetzt wird die Zahl der Ausgesperrten auf 13 500 beziffert. Der Centralverband der Bautischlermeister der schon mit einer zwanzigprozentigen Aussperrung vorgegangen ist, hat am Montag beschlossen, die Unterstützung der Möbeltischlermeister fortzuführen und die Arbeiter nach Fertigstellung ihrer Arbeit zu entlohnen. Es werden demnach bis Ende des Monats alle Bautischler feiern. Am Montag wurde auch in einer Besprechung der Arbeitgeber der Holzindustrie mit den Vertretern des deutschen Arbeitgeberbundes eine Verständigung erzielt und den Arbeitgebern der Holzindustrie die weitgehendste Unterstützung des dentschen Arbeitgeberbundes zugesichert. Auch der Verband der Baugeschäfte, der den größten Teil der Bauarbeitgeber Berlins umfaßt, hat die gleiche Erklärung abgegeben.

* Bei einem Wettlaufen über 15 Kilometer bei schneidender Kälte und starkem Nordwind zu Genf stürzte am Sonntag ein achtzehnjähriger junger Mann wenige Meter vor dem Ziele tot zu Boden. Die Zuschauer bekundeten lebhaften Unwillen gegen die Veranstalter des Wettlaufs, da die meisten der 47 Theilnehmer ganz erschöpft und blutbefleckt ankamen, viele hatten sich bei Uebersteigung der Hindernisse verletzt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

* Aus dem Leben des Adels. Der „Feuilleton-Verleger“ Alexander von Schlieben, der von der Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt wurde, ist am Sonnabend in Bregenz verhaftet worden. Seine Begleiterin, eine Baronin v. Hartung, sitzt im Ulmer Untersuchungsgefängnis. Alexander von Schlieben hat sich in der Zeit der hundert Tage einen traurigen Ruf erworben durch schamlose Angriffe auf die Krone und insbesondere die Kaiserin Friedrich.

* Wegen Unterschlagung von 330 000 Mark sind in Hamburg die Prokuristen der Hamburger Kommerz- und Diskontobank Dittmer zu 4 Jahren 6 Monaten, Täubert zu 5 Jahren Gefängnis, ferner beide zu 4 Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

* Durch Kohlenoxydgas sind in der Ortschaft Babitz bei Leobschütz am Sonnabend Frau und drei Kinder eines Gärtnerstellenbesitzers erstickt.

* Der Türmer der Stephanskirche in Mainz stürzte sich während eines Fieberanfalles von dem Kirchturm herab. Er wurde gänzlich zerschmettert und tot aufgefunden.

* Das Erdbeben in Tirol am Sonntag um 6 Uhr Abends erstreckte sich von Verona nordwärts durch das Etsch- und Eisackthal über Arco, Trient, Bozen, Meran und über den Brenner bis Innsbruck.

* Auch der Heringsdampfer „Arthur“ aus Geestemünde ist während der letzten Stürme in der Nordsee mit 10 Mann Besatzung untergegangen.

* Heilung der Lungenschwindsucht. Bekanntlich sind die Versuche, die Lungenschwindsucht durch Einspritzung von Sernm zu heilen, nicht immer mit Erfolg durchgeführt worden, da das Serum mitunter andere Organe angreift, so daß die Besserung nach einer Richtung durch Verschlechterung nach der andern wieder aufgehoben wird. Ein neues und erfolgreiches Mittel wurde von dem Arzt Doumer in dem elektrischen Wechselstrom mit hoher Frequenz gefunden. So gefährlich nämlich kräftige elektrische Ströme der menschlichen Gesundheit sind, erträgt wunderbarer Weise, wie die Teslaschen Versuche ergeben haben, der menschliche Körper den kräftigsten elektrischen Strom, sobald derselbe seine Richtung unendlich oft in der Zeiteinheit wechselt. Diese Wechselströme hoher Frequenz erzeugen Veränderungen in der Ernährung des Gewebes, andererseits bewirken sie eine vermehrte Sauerstoffaufnahme und eine erhöhte Ausscheidung von Kohlensäure; sie erhöhen die Pulsthätigkeit und wirken auf die Giftigkeit der Mikroben. Doumer behandelte, 17 Schwindsüchtige, von denen fünf vollständig geheilt wurden, während bei allen übrigen eine sehr beträchtliche anhaltende Besserung festgestellt werden konnte. Die hauptsächlichsten Erscheinungen der Tuberkulose verloren sich allmählich; zunächst der Schweiß, alsdann das Fieber. Nach 15- bis 20maligem Gebrauch hörte der Husten nahezu auf und im Speichel waren keine Bacillen mehr zu entdecken!

* „Der fällige Schillerpreis“, schreibt der „Kunstwart“, „sollte wieder Hauptmann zugesprochen werden, der Kaiser hat das wieder verhindert, der Preis bleibt wieder unverliehen. Wir haben's im Liebedienern so herrlich weit gebracht, daß man erfreut aufblickt, wenn man liest: die Sachverständigen haben entgegen der Kaiserlichen Meinung wieder Hauptmann vorgeschlagen. Aber die Ablehnung regt uns nicht weiter auf, als zu der neuerlichen Bekräftigung des Gedankens: unsere Kunst braucht Einrichtungen, die nicht von der persönlichen Meinung eines noch so kunstfreundlichen und wohlwollenden gekrönten Laien, sondern als von der letzten Instanz vom Sachverständigen-Gutachten abhängen.“

* Natalie als grollende Mutter hat ihren Sohn Alexander, die junge serbische Majestät, enterbt. Die eine Hälfte ihres nicht unbeträchtlichen Vermögens soll Natalie serbischen, die andere französischen Armenpflege-Instituten zugedacht haben. König Alexander, der sich diese Enterbung durch die Rückberufung Milans zugezogen hat, wird dadurch auf seine Einkünfte als serbischer Monarch beschränkt, denn seines Herrn Vaters Erbschaft dereinst anzutreten, wird er wohl klüglich unterlassen, sie dürfte in Schulden bestehen. — Schließlich hat aber Natalie ihr Geld besser untergebracht, als wenn es in Milans Hände gerathen wäre, der seiner Zeit die russische Offizierstochter Natalie Keschko nur des Geldes wegen geheirathet hat.

* Einführung des Metersystems in Rußland. Die offizielle und obligatorische Einführung des metrischen Maß- und Gewichtssystems in Rußland ist endgiltig beschlossen und wird nach der Münchener „Allg. Ztg.“ schon in der allernächsten Zeit erfolgen. In der russischen Militärpharmakopoe ist übrigens das metrische System bereits seit dem Jahre 1896 in obligatorischer Weise eingeführt. — Von allen europäischen Staaten werden somit in Bälde nur noch England, Dänemark und Griechenland auf die großen Vorteile des Metersystems Verzicht leisten müssen, da auf der skandinavischen Halbinsel, in Spanien, der Türkei, sowie in den Donaustaaten dieses System wenigstens fakultativ, im übrigen Europa aber obligatorisch eingeführt ist.

* Daimler, der Erfinder der Motorwagen, ist am Dienstag in Cannstadt gestorben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. März. Der Pianinofabrikant Karl Bechstein ist gestern im 74. Lebensjahre gestorben.

München, 7. März. (Tel.) Der Lehrkörper der akademischen Bildungsanstalt ist bei dem bayerischen Ministerium vorstellig geworden, die Vertreter Bayerns im Bundesrath anzuweisen, gegen die lex Heinze zu stimmen.

Montgomery (West-Virginia), 6. März. Heute früh ereignete sich in den Redash-Gruben eine Explosion, durch welche 70 Bergleute verschüttet wurden. Bisher sind nur 2 derselben gerettet.

Montgomery, 7. März. Bisher wurden von den in den Redash-Minen Verunglückten 40 als Leichen geborgen.

London, 7. März. (Tel.) Wie aus Kapstadt von gestern gemeldet wird, haben die Distrikte Prieska und Kenhardt ihre Zugehörigkeit zum Oranje-Freistaat proklamirt. Eine Streitmacht von 3000 aufständischen Afrikandern zieht gegen Victoria-West.

Brüssel, 6. März. Hier vorliegenden Nachrichten zufolge trat in dem Vormarsche der Engländer auf Bloemfontein eine Stockung ein. General French, welcher mit seiner Kavallerie bereits am 28. Februar gegen Blomfontein vorrücken sollte, ist daran durch die Division Dewet gehindert worden. General Buller wird durch die Pässe der Drakensberge festgehalten. Die Kriegslage hat sich in den letzten Tagen zu Gunsten der Buren geändert, welche die nöthige Zeit zur Befestigung ihrer Positionen fanden.

Paris, 6. März. Gegen einen Mitarbeiter des „Journal“ sprach sich Stanley dahin aus, daß die Engländer in 2 Monaten in Pretoria stehen würden. Der Krieg dürfte etwa am 1. Juli beendet sein. Man würde den beiden Republiken vielleicht eine Selbstverwaltung ähnlich der Kanadas verleihen. Als die Rede auf die französisch-englischen Beziehungen kam, meinte Stanley, ein Krieg mit Frankreich wäre unmöglich, da er England zu große Opfer auferlegen und endlose Verwickelungen verursachen würde. Frankreich schwächen, heiße Deutschland stärken. Im Ganzen liebe man in England Frankreich mehr als Deutschland.

Warschau, 5. März. Heutiger Wasserstand 3,36 Meter.

Verantwortl. Redakteur: **Friedrich Kretschmer** in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 7. März. Fonds fest.		6. März.
Russische Banknoten	216,20	216,25
Warschau 8 Tage	—	215,90
Oesterr. Banknoten	84,40	84,50
Preuß. Konsols 3 pCt.	86,60	86,80
Preuß. Konsols 3½ pCt.	96,70	97,10
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	96,70	97,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	86,60	86,90
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	96,80	97,20
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	84,30	84,30
do. " 3½ pCt. do.	93,25	93,70
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	94,50	94,50
" " 4 pCt.	101,20	101,30
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	—	97,60
Türk. Anleihe C.	—	27,25
Italien. Rente 4 pCt.	94,90	94,70
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	82,25	82,30
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	196,75	196,75
Gr.-Berl. Straßenbahn-Aktien	219,75	219,70
Harpener Bergw.-Akt.	230,75	239,10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	125,00	125,75
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	76⅛	75½
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	47,70	47,70

Wechsel-Diskont 5½ pCt., Lombard-Zinsfuß 6½ pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 6. März.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 708—766 Gr. 133—143 M., inländisch bunt 682—724 Gr. 125—137 M., inländisch roth 733—756 Gr. 128 bis 143 M.

Roggen: inländ. grobkörnig 702—744 Gr. 129 bis 131 M.

Gerste: inländisch große 629—650 Gr. 120—122 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 3,85—4,50 M., Roggen- 4,15—4,17½ M.

Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer
vom 6. März.

Weizen: 135—144 M., abfallende Qualität unter Notiz.

Roggen: gesunde Qualität 124—129 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.

Gerste: 116—120 M. — Braugerste 120—130 M., feinste über Notiz.

Hafer: 116—120 M.

Mein seit ca. 35 Jahren bestehendes

Möbel-Ausstattungs-Geschäft

übergebe ich mit dem heutigen Tage

Herrn **Siegfried Schoeps.**

Für das mir stets bewiesene Vertrauen und Wohlwollen während meiner langjährigen Geschäftslaufbahn bestens dankend bitte ich höflichst, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Adolph W. Cohn.

Auf Vorstehendes höflichst Bezug nehmend, zeige ergebenst an, dass ich mit dem heutigen Tage die Firma **Adolph W. Cohn** für eigene Rechnung übernommen habe.

Es wird mein stetes Bestreben sein, das dieser Firma entgegengebrachte Vertrauen weiter zu rechtfertigen und auszubauen, meine vornehmste Pflicht, die reellen Grundsätze dieser Firma hochzuhalten.

Mein Unternehmen der Gunst eines hochgeehrten Publikums von Thorn und Umgegend bestens empfehlend zeichne

Hochachtungsvoll

Siegfried Schoeps.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere theure aufopfernde Mutter Frau

Adelheid Bührendt

so plötzlich und unerwartet im 65. Lebensjahre zu sich zu rufen. Dieses zeigen allen Freunden und Bekannten an

Thorn, den 7. März 1900.

Die trauernden Kinder.
Emma Bührendt.
Gustav Bührendt.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. d. Mts. Nachmittags $4^{1}/_{2}$ Uhr vom Trauerhause, Hohestr. 7, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen zu Theil geworden, sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir Allen unsern aufrichtigsten Dank.

Familie Griesert.

Bekanntmachung.

Die für den Neubau der Knabenmittelschule erforderlichen **Tischlerarbeiten** sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 14. März d. J., Vormittags 11 Uhr

im Stadtbauamt anberaumt.

Zeichnungen, Kostenanschlagsauszüge und Bedingungen können während der Dienststunden im Stadtbauamte eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren von dort bezogen werden.

Die bereits gefertigten Probestücke können zu jeder Zeit auf der Baustelle besichtigt werden.

Thorn, den 7. März 1900.

Der Magistrat.

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-à-vis dem Schützenhause.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Schmul** in **Thorn** in Firma **Joseph Strellnauer** ist am

6. März 1900, Mittags 12 Uhr 35 Minuten

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Paul Engler in Thorn.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 2. April 1900.

Anmeldefrist bis zum

14. April 1900.

Erste Gläubiger-Versammlung

am 2. April 1900, Vormittags 10 Uhr

Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 1. Mai 1900, Vormittags 10 Uhr

daselbst.

Thorn, den 6. März 1900.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 9. d. Mts., **Vormittags 10 Uhr**

werden wir vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht

1 mahag. Damenschreibpult, 5 eich. Stühle, 1 Trumeauxspiegel m. Spindchen, 1 nußb. Kleiderspind, 2 Etagèren, 1 Sopha, 8 Stühle, 1 Bettgestell mit Matratze, 2 Sessel, 1 Spind mit Spiegelthür, 1 Spielautomat, 1 seidenes Kleid u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Hehse, Klug, Gerichtsvollzieher.

Am Sonnabend, 10. d. Mts., Vormittags 10 Uhr

sollen im **Lowinski**'schen Gasthause zu Dorf Birglau nachstehende Hölzer aus der Schloß Birglauer Forst verkauft werden:

140 Stück Birken-Nutzholz;
200 Stück Birken-St. (Deichselstangen);
12 Haufen Birkenstrauch;
60 rm Erlen-Kloben;
200 rm Kiefern-Kloben;
90 rm Kiefern-Stubben;
60 rm Kiefern- und Erlenstrauch.






Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage hierselbst

Coppernicusstrasse 21

ein

Möbel-, Tapezier- und Dekorations-Geschäft

eröffne. Indem ich bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Hugo Krüger.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.
Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.**
Beste Referenzen.

Nur nur noch wenige Tage werden die

Restbestände

des

Feldmann'schen Concurslagers verkauft.

Ein evangelisches, ordentliches

Mädchen,

das kochen kann, zu Ostern gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen können sich täglich vor 1 Uhr oder nach 7 Uhr melden

Brombergerstraße 102.

Junge Mädchen,

in der Damenschneiderei geübt, können sich melden Strobandstraße 11, 3 Tr.

Eine tüchtige Schneiderin

bittet die werthen Damen um freundliche Unterstützung in Arbeit. **K. Kr.** im Hause des Hern Tischlermstr. **Körner,** Turmstraße 14, 2 Tr.

Nur jung. Aufwartemädchen verlangt. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Schlossergesellen und **Schlosserlehrlinge**

stellt ein

Georg Doehn, Schlossermstr., Araberstr. 4.

Musikschüler

(gewissenhafte Ausbildung zu Militärmusikern) **sucht** unter günstiger Bedingung ohne Lehrgeld

Arthur Lau, Musikdirektor, **Adlershof bei Berlin.**

Suche für mein **Destillations-Geschäft** einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

G. Hirschfeld.

Einen Lehrling

sucht

D. Kwiatkowski, Bäckermstr., Brückenstraße 24.

Ein tüchtiger

Kutscher

kann sich melden bei

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Aufwärterin gesucht Strobandstraße 17, III l.

Aufwärt. k. sich meld. Strobandstr. 6, p.

In dem Neubau Araberstr. 15 sind noch

3 Wohnungen,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und reichl. Zubehör, und **eine Mansardenwohnung,** bestehend aus 3 Zimmern pp. wie vor, ferner **2 Keller,** die als Lagerräume bezw. Werkstätten eingerichtet werden können, zu vermiethen.

Näheres bei

W. Groblewski, Culmerstraße.

Parterre-Wohnung,

2 Zimmer, **Marienstraße 1** vom 1. April cr. zu vermiethen. Zu erfragen bei **S. Raczkowski.**

Freundl. Parterrewohnung, 2 Zim., hell. Küche u. allem Zubeh. zu verm. Bäckerstraße 3, zu erfragen parterre.

---

2 Zim. Küche, Zub., pt., z. v. Thurmstr. 8.

Eine Wohnung

in der 3. Etage, von 5 Zimmern, Küche u. sämmtl. Zubehör, sow. **1 Lagerkeller** u. **1 Zwinger Baderstr. 2** bill. zu verm. **L. Peting, Gerechtestr. 6.**

Mittel-Wohnung zu v. Strobandstr. 8.

Zum 1. April 1900

Baderstr. 23, 2. Etage,

bestehend aus 6 Stuben, zu vermiethen.

Eine fr. Wohnung, 2 gr. Zimm. u. Küche z. v. Gerechtestr. 26, z. erf. 1 Tr.

---

2 **freundl. Vorderzimmer** möbl. zu verm. Klosterstraße 20 part.

Möblirtes Zimmer

Altst. Markt Nr. 28, I, f. 1 od. 2 Herren zu verm. **J. Biesenthal,** Heiligegeiststr. 12.

Laden

und Einrichtung zum 1. April (auch früher) billig zu haben. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Zeitung.

Ein Laden

mit Wohnung, sowie eine **Wohnung** von 3 Zimmern zum 1. April 1900 zu vermiethen Brückenstraße 14, I.

Zwei nebeneinanderliegende

Läden

mit angrenzender Wohnung sind vom 1. April 1900 zu vermiethen eventl. früher. Auch ist daselbst eine **Ladeneinrichtung** zu verkaufen.

Rob. Laszynski,
Mocker, Thornerstraße 23.

Grosse Remise u. Stallungen

zu vermiethen.

Hermann Loewenberg, Breitestraße 21.

Wir beabsichtigen einen

Platz zur Geflügelschlächterei

zu pachten event. zu kaufen u. bitten schriftliche Angebote an Hrn. **A. Böhm,** Brückenstraße, einzureichen.

Thorn, den 4. März 1900.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Zahntechnisches Atelier.
Neustädt. Markt 22,
neben dem Kgl. Gouvernement.
H. Schneider.

---

2 jüdische, junge Leute erhalten

gute Pension.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

In meinem **Materialwaaren- und Destillationsgeschäft** ist vom 1. April, auch früher eine

Gehilfen- und eine Lehrlingsstelle

frei. Nur junge Leute mit guter Schulbildung, guten Zeugnissen und besten Empfehlungen dürfen sich melden.

Thorn. **R. Rütz.**

Aelterer

Buchhalter,

mit diversen Branchekenntnissen, sehr zuverlässige und tüchtige Arbeitskraft, **sucht** per April cr. Stellung.

Gefl. Off. an **G. G.** a. d. Geschst. d. Bl.

Ein tüchtiger nüchterner

Maschinist,

der auch **Schlosser-Reparaturen** ausführen kann, wird bei hohem Lohn zum sofortigen Antritt gesucht.

Wo? sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Schneidergesellen!

Rockarbeiter sucht u. zahlt die höchsten Löhne.

Thorn. **B. Doliva.**

Am 9. März, Artushof:

Concert Goetze,

Anton Foerster.

Anfang $7^{1}/_{2}$ Uhr, genau.
Karten a 3, $1^{1}/_{2}$, 1 Mk.

E. F. Schwartz.

Bestellte Karten **abzuholen.**

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 8. März,
Abends $8^{1}/_{4}$ Uhr
(kleiner Schützenhaussaal):

Vortrag

des Herrn Rechtsanwalt **Dr. Stein** über:

Das Miethsrecht nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch.

Gäste (auch Damen) sind willkommen.

Der Vorstand.

Thorner Liedertafel.

Freitag, den 9. d. Mts.,
Abends $8^{1}/_{2}$ Uhr:

Probe zum Stiftungsfest.

Grützmühlenteich.

Bombensichere und glatte

Eisbahn.

Feinste

Tafel-Butter

der **Molkerei Leibitsch** täglich frisch bei

Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

Fett-Heringe,

3 Stück 10 Pfennig, empfiehlt

Paul Walke, Brückenstraße 20.

Fein geschnittenen

Sauerkohl

zwei Pfund 15 Pf. empfiehlt

Paul Walke, Brückenstr. 20.

Pflaumenmus
(selbst eingekocht)

empfiehlt **E. Szyminski.**

18300 Mark

werden zur ersten Stelle auf zwei zusammenhängende, einem Besitzer gehörige Grundstücke zum 1. April resp. 1. Mai cr. gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wegen Fortzuges mehrere

Möbel, Pianino u. s. w.

billig zu verkaufen.

A. Weiss, Jacobsstr. 7.

Seilerwaaren

Mocker, Bergstraße 16,

alte Möbel,

gut erhalten, **Neustädtischer Markt 12,** hat billig zu verkaufen

M. Koslowski.

Konzess. Bildungs-Anstalt für Kindergärtnerinnen.

Der Sommerkursus beginnt den 2. April.

Kinder werden zu jed. Zeit angenommen.

Emma Zimmermann
geb. **Ernesti,**
Thorn, Brauerstraße 1.

Eine Wohnung,

2 Stuben nebst Küche, zu vermiethen **Araberstraße 9.** **A. Jankiewicz.**

---

1 Wohnung, auch möbl. 2 Zim., Kab., Küche v. 1. April z. verm. Gerstenstr. 12.

Synagogale Nachrichten.

Donnerstag, den 8. März,
$5^{1}/_{2}$ Uhr: Feier des 7. Adar.
Predigt des Herrn Rabbiner **Dr. Rosenberg.**

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 8. März.

Christl. Verein junger Männer.
Abends 8 Uhr: Passionsandacht.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Donnerstag (**nicht** Mittwoch):
Abends $^{1}/_{2}8$ Uhr: Passionsgottesdienst, verbunden mit der Missionsstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Freitag, d. 9. März 1900.

Altstädt. evang. Kirche.
Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Orgelvortrag: Schlußchor aus der Johannespassion von Bach.

Evang.-luth. Kirche in Mocker.
Abends 7 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pastor Meyer.

Für Börsen- und Handelsberichte rc., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 56
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Donnerstag, den 8. März 1900.

Feuilleton.

Ada.

Roman von * * *.

53)

Die Künstlerin ahnte wohl, was in dem Herzen des jungen Mädchens vorging und sagte deshalb sehr liebenswürdig: „Wissen Sie, mein Fräulein, daß ich Sie bedaure!“

Magda sah die Mureni überrascht an.

„Ja, ja!“ sagte diese, die großen Augen wohlgefällig auf die Näherin richtend. „Sie erscheinen mir für die Stellung, welche Sie in der Welt einzunehmen gezwungen sind, aufrichtig gestanden, zu schade. Sie sind von einer so außergewöhnlichen, pikanten Schönheit, daß ich Ihnen, wären Sie am Theater, vorausgesetzt, daß Sie Talent hätten, eine große Zukunft prophezeien könnte.“

Magda errötete über das ungewöhnte Kompliment aus dem Munde einer Dame. Sie geriet dadurch förmlich in Verlegenheit, so daß sie in der Verwirrung anstatt das richtige Maß nach dem Körper der Künstlerin an dem Mantel abzustecken, den Letzteren an ganz falschen Stellen mit ihren Stecknadeln durchbohrte.

„Sehen Sie, Fräulein,“ meinte die Mureni lachend, „Sie haben nicht einmal das richtige Talent zur Schneiderin. Ich glaube wirklich, Sie haben Ihren Beruf verfehlt. Sehen oder hören Sie vielmehr, wie es mir ergangen ist. Mein Vater war Lehrer und wäre es nach ihm gegangen, so müßte ich jetzt das Brod der Dienstbarkeit essen, in abhängiger Stellung als Lehrerin, Gouvernante oder so etwas mein Leben fristen. Meine Erziehung wurde für diesen Beruf berechnet. In klösterlicher Zucht und Einsamkeit wuchs ich auf, umgeben von Wald und Bergen. Mein Vater war Lehrer an einer Dorfschule; bis zu meinem vierzehnten Jahre erhielt ich von ihm, der eine weit über seinen Stand gehende Bildung genossen, Unterricht in allen Fächern, in denen er selbst bewandert war. Ich glaube, mein Vater bedauerte es sehr, daß ich kein Knabe war, um einst die Stellung in der Welt einnehmen zu können, die er durch seine Armut verhindert war zu erringen. Gleich einem Knaben mußte ich sogar die alten Sprachen erlernen und ich habe es darin so weit gebracht, daß ich den Homer und den Horaz in der Ursprache zu verstehen vermochte!“

Magda bekam nun ungeheuren Respekt vor der Schauspielerin, die ein so bedeutendes Wissen besaß und sich so hervorragende Kenntnisse erworben.

Die Anprobe war nun beendet und das junge Mädchen legte mit einer Miene des Bedauerns den Mantel wieder in die Serviette und schickte sich, da ihre Mission hier erledigt war, zum Fortgehen an. Für ihr Leben gern hätte sie noch mehr von der Schauspielerin erfahren, die ihr, im Besitz einer höheren Bildung, als sie sonst dergleichen Damen eigen zu sein pflegt, nun doppelt interessant erschien.

Wieder erriet die Mureni, die in den Mienen der Menschen wie in einem Buche zu lesen vermochte, den Gedankengang des jungen Mädchens.

„Nun haben Sie so lange gewartet,“ sagte sie, mit einer einladenden Handbewegung auf einen Divan deutend, „das es wohl auf ein Viertelstündchen mehr oder weniger nicht ankommt. Plaudern Sie noch ein wenig mit mir, ich erzähle Ihnen auch Einiges aus meinem Leben vor und während meiner Bühnenlaufbahn.“

Mit freudestrahlendem Gesicht folgte Magda dieser Einladung, denn die Schauspielerin kam ihrem sehnlichsten Wunsche entgegen. Das Blut ihrer Mutter, der italienischen Abenteurerin, die, aus edlem Geschlechte stammend, schließlich als Kunstreiterin ihr Leben beschloß regte sich in ihr. Das Abenteuerliche hatte stets Anziehungskraft für sie gehabt und auch jetzt wieder verfehlte es seine Wirkung nicht.

Die Mureni hatte einige Erfrischungen bestellt, welche das Dienstmädchen mit mürrischem Gesicht servierte. Nun setzte sich die Künstlerin neben Magda und sagte mit gewinnendem Lächeln: „Ich sprach vorhin von Homer und Horaz, mein kleines Fräulein, ohne daran zu denken, daß Sie diese alten Klassiker wohl kaum dem Namen nach kennen werden. Aber nach Ihrem Benehmen und Ihrer Sprache zu urteilen, nehme ich an, daß Sie eine gute Erziehung genossen haben und unsere modernen Klassiker: Schiller, Goethe, Lessing, Herder, Wieland &c. Ihnen nicht ganz unbekannt sind.“

Magda errötete, da sie sich durch das Examen, welches die Künstlerin mit ihr anstellte, ein wenig beschämt und verlegen fühlte. Nicht deshalb, weil sie nicht zu antworten vermocht hätte; sie fühlte sich nur beschämt, daß die Mureni ihren Bildungsgrad allzuniedrig taxierte.

„Wenn Sie glauben, Fräulein Mureni,“ sagte sie mit vibrierender Stimme, „daß ich den Homer und den Horaz nicht dem Namen nach kenne, so irren Sie ein wenig; ich kenne die Iliade sogut wie die Odysse, wenn auch nur aus der Uebersetzung.“

Höchst überrascht blickte die Mureni auf die unscheinbare Arbeiterin.

„Mein Fräulein,“ sagte sie, „ich bitte um Verzeihung, daß ich Ihre Kenntnisse unterschätzte. Sie frappierten mich durch das, was Sie soeben sagten. Und Sie wollen wirklich bei der Nähnadel verkümmern? In einem Kreise weiter leben, über welchen Sie vermöge Ihres Bildungsgrades weit hinausreichen? Vielleicht um einmal einen Handwerker zn heiraten, der Ihre Bildung als lästige Zugabe betrachtet? Das würde ich für Sie sehr bedauern. Mir wäre vielleicht dasselbe Loos zu teil geworden, hätte ich nicht zur rechten Zeit mir selbst einen Beruf gewählt, für den ich prädestiniert war und durch welchen ich in eine mir zusagende Sphäre kam.“

Als die Mureni von der Möglichkeit sprach, daß Magda die Frau eines Handwerkers werden könne, hatten sich die Wangen der Letzteren wieder gerötet. Sie dachte an den Geliebten; dem Bilde, welches die Mureni entwarf, entsprach er doch nicht ganz.

Allerdings war Fritz Klein kein feiner, hochgebildeter Mann, aber er besaß eine gute Schulbildung und gediegene Kenntnisse in seinem Fach. Und wenn er auch zu jenen Männern gehörte, die häuslichen Sinn an der Frau am meisten schätzen, mehr als allen weiblichen Gelehrtenfirlefanz, so würde er sich doch ebensowenig eine Frau gewählt haben, deren Horizont nicht über den Kochtopf hinausging.

Nur flüchtig waren Magdas Gedanken zu diesem Gegenstande abgeschweift, dann wandte sie sofort wieder ihr Interesse der Mureni zu, die in ihrer Erzählung fortfuhr.

„Sie wundern sich jedenfalls, mein Fräulein,“ sagte sie, „daß ich zum Theater kam, denn da ich auf dem Lande, fernab von allem eitlen Weltgetriebe, eine so strenge Erziehung genossen, hätte ich doch wohl, so meinen Sie gewiß, so abenteuerliche Wünsche und Pläne gar nicht hegen können? Und dennoch sage ich Ihnen, wohnte der Trieb, mich der Bühne zu widmen, schon in mir, als ich kaum so groß war, um über den Tisch sehen zu können. Schon als kleines Mädchen liebte ich es, mich bunt zu putzen und allerhand kleine Gedichte und Kinderlinder der erstaunt und aufmerksam zuhörenden Dorfjugend vorzutragen. Als Tochter des Lehrers war ich ohnehin eine kleine Autorität unter meinen Gespielen und Gespielinnen. Wegen meiner Gabe und meines Talentes zum Vortragen wurde ich aber mit besonderer Ehrfurcht betrachtet und mit Auszeichnung behandelt. Das schmeichelte meiner Eitelkeit und legte den Grund zu dem nach Beifall haschenden Ehrgeiz. Als ich älter und verständiger wurde, genügte mir die Anerkennung der Dorfkinder nicht mehr; ich strebte nach Höherem.

Da mein Vater im Schlosse des Grafen, dem unser Dorf gehörte, den Beamtentöchtern Musikstunden erteilte, suchte ich mit diesen Mädchen Bekanntschaft, und bald gelang es mir auch hier, da ich allen geistig überlegen war, zu dominieren. Von jetzt an hatte ich für meine Vorträge, die, je älter ich wurde, immer an Bedeutung gewannen, ein gebildetes Auditorium. Und weder die Scheltworte der Mutter, welche sich vergeblich bemühte, in mir den Sinn für Wirtschaftsangelegenheiten zu wecken, noch die ernsten Ermahnungen des Vaters vermochten es, die mächtig emporglühende Flamme des Ehrgeizes in mir zu ersticken. Ein verzehrendes Verlangen beseelte mich, vor einem gewählten, großen Publikum öffentlich aufzutreten und an dem Beifall einer mir huldigenden Menge mich zu berauschen. So lange ich genöthigt war, auf dem Dorfe zu leben, mußte ich derartig kühne Wünsche still in meine Brust verschließen. Aber es kam eine andere, meinen Plänen günstigere Zeit. Da ich zur Lehrerin bestimmt war, mußte ich selbstverständlich zu meiner Ausbildung in eine größere Stadt gegeben werden. Mein Kismet — wie die Türken sagen — welches mich zur Schauspielerin bestimmte, war mir hierin günstig. Eine Schwester meines Vaters lebte hier in Berlin — sie ernährte sich durch das Vermieten möblierter Zimmer — und gegen eine geringe Entschädigung versprach sie, mich in Pension und Pflege zu nehmen.

Da mein Vater sich bei seinen Vorgesetzten allgemeiner Beliebtheit erfreute, so wurde mir durch Protektion der freie Besuch höherer Schulen gestattet. Ich kam also hierher und hier fand ich, was ich längst gesucht und erstrebte. Eine der berühmtesten Schauspielerinnen Berlins wohnte bei meiner Tante, und die Theaterbillets, welche die Künstlerin uns häufig zur Verfügung stellte, ermöglichten es mir, neue Anregung für den mir innewohnenden Beruf und gleichzeitig Belehrung, wie derselbe aufzufassen sei, zu schöpfen. Hier wurden die poetischen Gestalten unserer größten Dichter vor mir lebend, hier sah ich sie so verkörpert, wie ich mir dieselben vorgestellt, und immer ungestümer wurde der Wunsch in mir, es jenen, welche diese Gestalten veranschaulichten, gleichzuthun, dieselben an Kunstgröße womöglich zu überflügeln. An der Schauspielerin, welche ich in mein Vertrauen zog, hatte ich eine treue, ratende und helfende Bundesgenossin. Durch ihr Verwenden für mich erhielt ich nun Unterricht bei den bedeutendsten dramatischen Lehrern, die mein Talent für ein hervorragendes hielten und mir eine bedeutende Zukunft als Schauspielerin prophezeiten.

„Nun“, fügte Fräulein Mureni mit einem feinen Lächeln hinzu, „es scheint, als hätten diese Voraussagungen sich so ziemlich erfüllt. Ich hatte allerdings bedeutende Kämpfe zu bestehen, ehe es mir gelang, meinen Vater davon zu überzeugen, daß ich eine ebenso schlechte Lehrerin, wie gute Schauspielerin werden würde. Vorsorglich hatte ich ihm die heimlich hinter dem Rücken meiner Tante genommenen dramatischen Stunden ebenfalls verschwiegen. Ich trat mit meinem Entschluß, zur Bühne gehen zu wollen, erst dann hervor, als meine Lehrer mich für vollständig ausgebildet erklärten und mir bereits ein Engagement an eines unserer bedeutendsten Hoftheater mit einer ziemlich hohen Gage angeboten war. Ich schloß den Kontrakt ab, und der vollzogenen Thatsache gegenüber blieb meinem Vater schließlich keine andere Wahl, als seine Einwilligung zu meinem eigenmächtigen Schritt zu geben.

Das Elternhaus durfte ich von diesem Augenblick an allerdings nicht mehr betreten“ — hier zitterte die Stimme der Erzählerin ein wenig und ihre Augen umflorten sich — „bis nach langer, langer Zeit mein Vater mich selbst mit Triumph in dasselbe wieder einführte.“

Die Mureni machte eine kleine Pause, die auch Magda mit keiner Silbe unterbrach, um die Künstlerin nicht von ihrer Erzählung, die das junge Mädchen ungemein fesselte, abzulenken. Es schien, als durchlebe die Schauspielerin in Gedanken noch einmal jenen schönsten Moment ihres Lebens, der ja nun schon wieder so lange hinter ihr lag. Ihre Gesichtszüge waren eigentümlich verklärt und ein Lächeln glitt wie Frühlingssonnenschein flüchtig darüber hin.

„Ich gastirte vor vielen Jahren,“ erzählte sie unter Begeisterung, den durchbohrenden Blick groß und strahlend auf Magda gerichtet, weiter „— ich war damals schon sehr lange Zeit eine berühmte Schauspielerin — in Breslau. Der Vorhang senkte sich soeben unter stürmischem Jubel der Zuschauer langsam über dem Schlußtableau des Stückes, in welchem ich eine meiner besten Rollen kreïrt hatte. Da die mir dargebrachten Ovationen hier ihren Höhepunkt erreicht, die Blumen in jeder Gestalt, als Kränze oder Boukets, förmlich den ganzen vorderen Bühnenraum bedeckten, mußte ich an die Rampe treten, um mit einem Lächeln und einer Verbeugung hierfür zu danken. Da drang ein eigentümlicher schluchzender Laut aus nächster Nähe zu mir. Derselbe kam aus einer der ersten Reihen des Parkets, und als ich meine Blicke dahin wandte, gewahrte ich einen alten weißbärtigen Mann, der ein buntes Taschentuch an die Augen preßte, um seine Thränen zu trocknen. Was ich in diesem Moment empfand, mein Fräulein, ich vermag es Ihnen kaum zu schildern; ich weiß nur noch, daß ein seliges Gefühl reinen Glückes mich durchschauerte und daß aller Beifall der Menge nicht im Stande war, mich so zu beglücken, als die in Thränen deutlich ausgesprochene Anerkennung des alten Mannes. Mein Vater, der schon in den Zeitungen sehr viel und häufig meinen Namen rühmlichst erwähnt gefunden, hatte durch Zufall erfahren, daß ich zu derselben Zeit in Breslau gastirte, während er zu einer Schullehrerkonferenz dorthin gereist war. Sein starrer Kopf und sein gegen mich, die ich seine liebsten Wünsche und Hoffnungen zerstört, verbitteres Herz hatten es noch immer nicht vermocht, mit dem Schritt, den ich nun einmal gethan, sich auszusöhnen. Von Groll war er in das Theater gekommen, vielleicht nur, um sich zu überzeugen, daß das gerühmte Talent eine Alltagsgröße sei, wie manche Andere auch.

An meiner Seite, mit stolzem freudestrahlendem Gesicht, völlig versöhnt mit mir und der Schauspielkunst, der er seither gram gewesen, verließ er den Musentempel, indem er erkannt hatte, daß seine Tochter zur Schauspielerin prädestiniert sei. Das war der größte Triumph, den ich je in meinem Leben gefeiert, und selbst das Glück, meine Mutter wieder zu umarmen, das stille Schulhäuschen wieder als mein Heim betrachten zu dürfen, es vermochte das Gefühl der Befriedigung nicht wieder in mir zu erwecken, wie ich es an jenem Abend empfunden. Und ich kann wohl sagen, noch niemals habe ich es bereut, diesen Beruf erwählt zu haben. Nur muß man sich als eine wahre Jüngerin der Kunst ihr ganz ergeben; ich war nahe daran, ihr untreu zu werden; ich segne das Geschick, welches mich davor bewahrte.“

Damit schloß die Mureni ihre Erzählung, welcher Magda mit fliegendem Athem und glänzenden Augen gefolgt war. Alle Pulse fieberten bei ihr und sie befand sich in großer Aufregung.

Die Künstlerin hatte durch ihre Mittheilungen in Magda ein heißes Sehnen nach einem gleichen Loose erweckt. Sie fühlte sich der Künstlerin geistig verwandt, denn auch in ihr wohnte jenes unbestimmte Sehnen nach Ruhm, Selbstständigkeit und Anerkennung.

Magdas stolze Seele fühlte sich tief beleidigt durch die Zurücksetzung, welche sie von dem Vater ihres Geliebten erfahren. Sie lechzte danach, gleich der Mureni sich Anerkennung zu erzwingen und sie beschloß, das mindestens zu versuchen.

So wie die Verhältnisse lagen, erschienen ihr dieselben unerträglich, und selbst die Liebe zu Fritz vermochte nicht den gefaßten Entschluß in ihr zu erschüttern. Selbstständig wollte sie werden und sich die höchsten Ziele stecken. Vielleicht war es auch ihr einst vergönnt, sich stolz vor dem alten hartköpfigen Bourgeois aufzurichten und ihm zuzurufen: „Sieh' her! Das wurde aus der hergelaufenen Zigeunerin! Verweigerst du mir auch jetzt noch Deinen Sohn?“ Wie träumend erhob sie sich und griff nach dem Packet, um sich endlich zu verabschieden.

Fräulein Mureni reichte Magda freundlich die Hand.

„Wenn sie mich einmal spielen sehen wollen, so will ich ihnen gern ein Billet senden. Wollen sie vielleicht nächsten Dienstag in das Theater gehen? Sie erhalten einen Parkettsitz von mir.“

Helle Freude strahlte aus Magdas Gesicht, als sie dankend das freundliche Anerbieten der Schauspielerin annahm.

„Und wenn Sie Lust und Talent zur Bühne haben“, fügte die Letztere noch hinzu, „so wenden Sie sich getrost an mich; ich erbiete mich, Sie nnentgeltlich zu unterrichten.“

In ihrer freudigen Aufwallung zog Magda die Hand der Schauspielerin an ihre Lippen.

„Es wäre übrigens sehr gut,“ sagte Fräulein Mureni nach einiger Ueberlegung, „wenn Sie sofort ein Engagement, wäre es auch nur für kleine Rollen, annehmen. Da fällt mir eben ein, ich glaube, der Direktor Wallner sucht eine junge Dame für dieses Fach. Machen Sie ihm doch in diesen Tagen einen Besuch; sagen Sie getrost, Sie wären meine Schülerin und daß ich Sie als talentvoll empfehle. Ach, warten Sie noch einen Moment! Ich werde Ihnen einen Brief an den Direktor mitgeben und dessen Adresse auf das Kouvert schreiben.“

Die Künstlerin ging an ihren Sekretär und warf schnell einige Zeilen auf einen rosa Briefbogen. Dann gab sie Magda den Brief.

Mit warm ausgesprochenem Danke verließ Magda die Wohnung der Schauspielerin und trat den Heimweg an.

„Aber Magda! Wo in aller Welt bleibst Du denn nur!“ wurde sie zu Hause von der Tante empfangen.

Die Witwe war ärgerlich über Magdas langes Ausbleiben, welches sie nicht zu erklären vermocht hatte und weil Sie sich deshalb sehr geängstigt.

„Du bist ja jetzt seit vielen Stunden fort; so lange kann doch die Anprobe nicht gedauert haben. Und wenn die Schauspielerin nicht zu Hause war, so hättest Du wieder fortgehen und ein anderes Mal hingehen sollen, zu einer Zeit,

in der sie zu Hause ist. Das Dienstmädchen konnte Dir doch gewiß diese Zeit nennen."

„Das wollte ich auch, liebe Tante," sagte Magda, welche ruhig die Vorwürfe der alten Frau hinnahm. „Das ist nicht der alleinige Grund, weshalb ich so lange ausblieb."

Frau Weber sah überrascht auf Magda, deren seltsames unruhiges Wesen ihr auffiel.

„Du bist ja so sehr aufgeregt, Magda! Deine Wangen und Deine Augen glühen. Magda! Um Gotteswillen! Du triffst doch nicht etwa mit Fritz Klein heimlich zusammen? Das wäre entsetzlich, Magda! Das wäre mein Tod."

„Aber Tante, wie kannst Du so etwas denken!" rief Magda empört.

Frau Weber ließ sich jedoch nicht von dieser Vermutung abbringen, wußte Sie doch aus Erfahrung, wie blind die leidenschaftliche Liebe ist und wie erfinderisch, wenn es sich darum handelt, wachsame Augen zu täuschen.

„Ich will heute einmal ein ernstes Wort mit Dir sprechen, Magda!" sagte Frau Weber in ungewöhnlich bewegtem Tone. „Du kannst Fritz Klein niemals, niemals in Deinem Leben heiraten. Schlage Dir diese Liebe aus dem Sinn. Du bist noch zu jung, deswegen kann ich Dir die Gründe hierfür nicht genau auseinandersetzen. Nun, soviel will ich Dir sagen, daß Dein Vater und der Vater Fritz Kleins Totfeinde waren. Es thut niemals gut, wenn Kinder gegen den Willen der Eltern sich verbinden; der Vater Deines Bräutigams ist ebenso gegen diese Heirat, wie Dein Vater, wenn er lebte, alle Hebel in Bewegung setzen würde, um dieselbe zu verhindern. Natürlich würde es Dir zu schwer werden, Fritz ganz zu entsagen, solltest Du hier in seiner nächsten Nähe weiter leben. Ich halte es für das Beste, wenn Ihr einige Zeit getrennt werdet. Der Vater Fritz' hat mir einen Vorschlag gemacht, der gar nicht übel ist. Es lebt eine alte Verwandte der Kleins in Wien; dorthin sollst Du, um eine Stellung als Gesellschafterin bei dieser Dame einzunehmen. Du bist ja immer eine kleine, abenteuerlustige Person gewesen und jetzt kannst Du einmal Dein Heil versuchen und in die weite Welt ziehen, vielleicht findest Du dort das Glück."

Das sagte Frau Weber mit einem Anflug von Bitterkeit im Ton, denn oft hatte sie sich durch das unzufriedene und ungeduldige Wesen ihres Pfleglings gekränkt gefühlt.

„Nun, Du antwortest mir ja nicht, wie Du über meinen Vorschlag denkst?" sprach sie nach einer Weile.

Magda saß am Fenster; sie hatte den Kopf tief auf ihre Arbeit gesenkt, als betrachte sie dieselbe genau; nur das leise Beben ihres Körpers verriet ihre Bewegung. Endlich war ihre Selbstbeherrschung zu Ende; sie legte die Arbeit bei Seite und warf sich schluchzend vor dem Bette der Tante nieder, um, den Kopf auf deren Kniee gelegt, ihre Thränen ungehindert strömen zu lassen. Der ganze Körper des jungen Mädchens bebte.

„O Tante! Also auch Du sagst Dich los von mir! Auch Dir bin ich jetzt im Wege!" schluchzte sie, den thränenschweren Blick zu der alten Frau erhebend.

„Wie thöricht Du sprichst Kind!" sprach Frau Weber, ihrer Nichte die Locken aus der Stirn streichend. „Warum sollte ich mich von Dir lossagen? Warum solltest Du mir im Wege sein? Wir trennen uns ja nur für kurze Ziet, so lange, bis Du Fritz Klein vergessen hast. Vielleicht können wir uns schon in einem halben Jahre wiedersehen."

Magda schüttelte weinend den Kopf.

„Nein Tante, das ist nicht der Grund, weshalb ich nach Wien soll; ich weiß das besser. So viel ich neulich aus Deiner Unterhaltung mit Herrn Klein herausgehört, bist Du eine vornehme Frau. Du bist eine Tochter der Familie Weichert, und um in Deiner Familie wieder Aufnahme zu finden, darum soll ich aus Deiner Nähe verschwinden."

Jetzt füllten sich auch die Augen der Frau Weber mit Thränen und sie zog Magda empor an ihre Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Wo Kaffee getrunken wird, empfiehlt es sich sowohl aus Gesundheits- wie aus Sparsamkeits-Rücksichten, den wohlschmeckenden Kathreiner's Malzkaffee zu verwenden.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen, ihr **Weidevieh** für den Sommer 1900 auf den städtischen Abholzungs-Ländereien einzumiethen, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis spätestens zum **8. April d. Js.** beim städtischen Hilfsförster Großmann zu Weißhof anzumelden, bei welchem auch die speziellen Weidebedingungen einzusehen sind.

Das Weidegeld beträgt:

1. für 1 Stück Rindvieh 12 Mk.
2. „ 1 Kalb 8 „
3. „ 1 Ziege 3 „

Die Weidezeit beginnt am 1. Mai und dauert bis 1. November d. Js.

Die Weidezettel für die angemeldeten Stücke können vom 18. April d. Js. auf der hiesigen Kämmereikasse eingelöst werden.

Thorn, den 3. März 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke ist die Stelle eines **Vollziehungsbeamten** zu besetzen.

Anfangsgehalt 900 Mk., welches steigt in 4×5 Jahren um je 100 Mk. bis 1300 Mk. Außerdem werden 10 % des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß gewährt.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 Monate Probe, demnächst nach bewiesener Brauchbarkeit auf 3monatliche Kündigung mit Pensionsberechtigung.

Bewerber um diese Stelle müssen sicher lesen, schreiben und rechnen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Zivilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden bis zum 23. d. Mts. entgegengenommen.

Thorn, den 3. März 1900.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die in dem Rechnungsjahr 1900/01 für unsern Kanalisation- und Wasserwerksbetrieb erforderlichen

Bau-, Beleuchtungs-, Schmier-, Putz-, Eisen-, Gummi-, Reinigungs-, Dichtungs-, Anstrich- und andere Materialien, sowie Geräthe

sollen im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen und Zusammenstellung der ungefähr zu liefernden Mengen sind in unserm Betriebsbureau (städt. Lagerplatz Grabenstraße) während der Dienststunden einzusehen.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **14. März d. Js. Vormittags 10 Uhr** an die Wasserwerks-Verwaltung einzureichen.

Thorn, den 5. März 1900.

Der Magistrat.

Nur noch kurze Zeit:

Ausverkauf

meines **Tapisserie- u. Kurzwaarenlagers** zu billigen Preisen.

Die Ladeneinrichtung ist im Ganzen oder getheilt zu verkaufen.

A. Petersilge.

Die Weltkarte ist wieder vorräthig!

Es ist uns gelungen, von einem auf dem Gebiete der Kartographie hervorragenden Institute **eine nach dem neuesten Material bearbeitete, vorzügliche**

Karte der ganzen Welt

durch günstigen Abschluß zu erwerben. Bei Herstellung der Karte ist besonderer Werth auf deren Uebersichtlichkeit und Genauigkeit gelegt und nicht nur Europa, sondern jeder Erdtheil mit größter Sorgfalt ausgeführt worden, ebenso sind die letzten kolonialen Erwerbungen Deutschlands (Karolineninseln rc.), sowie die von Amerika annectirten Philippinen rc., ihrer jetzigen Zugehörigkeit entsprechend, berücksichtigt; die Karte enthält außerdem noch die Angabe der Dampferlinien und Kabel der verschiedenen Länder.

Bei den heute alle Kreise interessirenden weltpolitischen Ereignissen, ist es ein unabweisbares Bedürfniß jedes Zeitungslesers, eine solche, über alles Auskunft gebende Weltkarte zu besitzen; wir hoffen daher mit der Herausgabe dieses vorzüglichen Kartenwerkes unsern verehrlichen Lesern einen wirklichen Dienst zu erweisen.

Die Weltkarte ist 1¼ m breit, 85 cm hoch, in 8 äußerst effectvollen Farben hergestellt, mit Stäben und Oesen versehen, also fix und fertig zum Aufhängen, und bietet neben dem praktischen Zweck auch einen schönen Comptoir- und Zimmerschmuck

In dem Bestreben, jedem unserer Leser die Möglichkeit zu gewähren, sich diese Weltkarte anschaffen zu können, haben wir uns entschlossen, dieselbe unsern bisherigen, sowie neu hinzutretenden Abonnenten, gegen die geringe Vergütigung

von nur 1 Mark

abzugeben. Für **auswärts** sind innerhalb der I. Zone 35 Pfg., von der II. Zone ab 60 Pfg. für Porto und Verpackung extra beizufügen.

Eine Probekarte hängt für Interessenten in unserer Geschäftsstelle aus. **Bestellungen auf die Wandkarte** werden möglichst bald gegen obigen Betrag erbeten.

Die vorerwähnte Vergütigung gewähren wir nur unsern Abonnenten. Nichtabonnenten können indeß die Weltkarte zum Preise von 6 Mark von uns beziehen.

Geschäftsstelle d. Thorn. Ostdeutschen Zeitung.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** rc., Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmut (Bleichsucht) rc. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.

Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen Rhachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1,—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtliche Apotheken. **Mocker:** Schwanen-Apotheke.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezbr. 1899: $770\frac{1}{2}$ **Millionen Mark.**
Bankfonds „ „ „ 1899: $249\frac{3}{5}$ **Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt Schulstraße Nr. 20, I.

Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

Preussische Central-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft Berlin.

Für obige Gesellschaft vermittele ich **erststellige Amortisations-Darlehne auf ländliche Besitzungen** zu zeitgemäßen Bedingungen.

Provision ist an mich nicht zu zahlen.

Thorn, im Februar 1900.

C. A. Guksch.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatzgeschäft für die Militärpflichtigen der Stadt Thorn und deren Vorstädte findet

für die im Jahre 1878 (und früher) **geborenen Militärpflichtigen**
am Freitag, den 23. März 1900,
für die im Jahre 1879 geborenen Militärpflichtigen
am Sonnabend, den 24. März 1900,
für die im Jahre 1880 geborenen Militärpflichtigen
am Montag, den 26. März 1900

in dem **Huse'schen Lokale, Karlstraße Nr. 5** statt und beginnt an jedem Tage **früh 7 Uhr.**

Sämmtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesem Musterungs-Termine unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden zwangsweise Gestellung und Geldstrafen bis zu 30 (dreißig) Mark, eventuell verhältnismäßige Haft zu gewärtigen haben.

Außerdem verliert Derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung an der Loosung theilzunehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung beziehungsweise Befreiung vom Militärdienst.

Wer beim Aufrufe seines Namens im Musterungslokale nicht anwesend ist, hat nachdrückliche Geldstrafe, bei Unvermögen Haft verwirkt.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle etwa noch nicht bewirkt haben, oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihrer Geburts- oder Loosungsscheine in unserem **Bureau I (Sprechstelle)** zur Eintragung in die Stammrolle zu melden.

Wer etwa wegen ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermine eine amtliche Bescheinigung vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders wünschenswerth sei.

Wer durch **Krankheit** am Erscheinen im Musterungstermine **verhindert** ist, hat ein **ärztliches Zeugniß** einzureichen. Dasselbe ist durch die Polizeibehörde zu beglaubigen, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermine sein Geburtszeugniß beziehungsweise seinen Loosungsschein mitbringen und am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Leibwäsche versehen sein.

Thorn, den 27. Februar 1900.

Der Magistrat.

Wie vorzüglich **Collan-Oel** ist, kann der nur ermessen, der sein Schuhwerk mit diesem Oel einreibt.

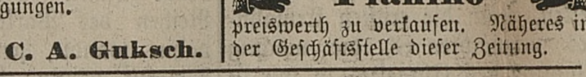
Anders & Co., Thorn.

Hauptniederlage des echten schwedischen Collan-Oels.

Ich versende meine **Schl. Gebirgshalbleinen** 74 cm breit für 13,00 Mk., 80 cm breit 14,00 Mk., meine **Schl. Gebirgsreinleinen** 76 cm breit für 16,00 Mk., 82 cm breit für 17,00 Mk., d. Schock $33\frac{1}{3}$ m bis zu feinsten Qual. Viele Anerkennungsschr. **Spezial-Musterbuch** von sämtl. Leinen-Artik., wie **Bettzüchen, Inlette, Drell-Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** rc. rc. franko. Spezialität **Schlesische Gänsefedern.**

J. Gruber, Ober-Glogau in Schlesien.

Ein fast neues



Pianino preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Apotheker Schweitzer's (t

Hygienischer Schutz.

Kein D.R.G.Nr. 42469 Gummi. **Tausende von Anerkennungsschreiben** von Aerzten u. A. liegen zur Einsicht aus. 1/1 Sch. (12 Stück) 2 Mk. 2/1 „ 3,50 Mk., 3/1 5 „ 1/2 „ 1,10 „ Porto 20 Pfg.

Auch in vielen Apotheken, Drogen- u. Friseurgeschäften erhältlich. — **Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmung.**

S. Schweitzer, Berlin O., Holzmarktstr. 69/70.

Prospekte verschl. grat. u. frco.

Corsetts

in den neuesten Façons **zu den billigsten Preisen** bei

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk. frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.

Köhler-Nähmaschinen, Ringschiffchen,

Köhler's V. S., vor- u. rückw. nähend, **zu den billigsten Preisen.**

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen **monatlich von 6 Mark an.**

Reparaturen sauber und billig.



van Houtens Cacao

½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein einmaliger Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend und stets wohlschmeckend. Weitere Vorzüge sind die leichte Verdaulichkeit und schnelle Bereitungsweise. Van Houtens Cacao wird niemals lose verkauft, sondern ausschliesslich in den bekannten Blechbüchsen. Bei lose ausgewogenem Cacao bürgt nichts für die gute Qualität.

I. Etage,

Schillerstraße Nr. 19, 4 Zimmer, helle Küche u. Zubehör, vom 1. 4. z. verm. **G. Scheda, Altstädt. Markt 27.**

Eine Hofwohnung

zu vermiethen Breitestraße 32.

Wohnung,

5 Zimmer u. Zubehör **zu vermiethen.** Zu erfragen Brombergerst. 60 i. Laden.

Ein freundliches Zimmer wird z. 1. April von einer alleinstehenden Beamtenwittwe **gesucht,** wenn möglich Küche. Offerten unt. **R. R.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 Wohnungen

von 4 Zimmern, Küche und Zubehör habe vom 1. April 1900 zu verm. **J. Murzynski,** Gerechtestr. 16.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör **vom** 1. April **zu vermiethen** bei **E. de Sombre, Mocker, Bergstr. 43.**

2 Zimmer u. Zub. zu v. Hohestr. 7.

Wohnung

von 3 Zim. zu verm. **Seglerstraße 13.**

Herrschaftl. Wohnungen

von 6 Zimmern u. reichlichem Nebengelaß zu vermieth. **Schulstraße 19/21, Ecke Mellienstraße.** Daselbst **kleine Wohnung** für 150 Mk.

Wilhelmstadt.

Gerstenstraße 3, I. Et. 4 Zimmer, Balkon, reichl. Zubehör und Badestube Mk. 700, desgl. 3 Zimmer rc., Mk. 550 p. 1. April 1900 z. verm. **August Glogau.**

4 Zimmer

nebst Zubehör, 3. Etage zu vermiethen. Preis 350 Mark. Zu erfragen Brombergerstr. 60 i. L.

In unserem Hause

Friedrichstr. 10/12

ist noch zu vermiethen: 1 Wohnung mit 6 Zimmern und allem erforderlichen Zubehör. Näheres daselbst bei dem Portier **Donner.**

Wilhelmsplatz 6,

3. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer rc., seit 4 Jahren von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** bewohnt, per 1. April cr., Mk. 850 pro anno, zu **vermiethen.**

August Glogau.

Herrschaftl. Wohnung

7 Zim. u. Zub., sowie große Gartenveranda, auch Gartenben., zu verm. **Bachestr. 9 part.**

2 Wohnungen,

à 3 Zimmer, Entree und Zubehör sind vom 1. April zu vermiethen **Jacobsstraße 9.**

Wohnung

von 5—6 Zimmern, Entree u. allem Zubehör, v. 1. April 1900 in meinem Hause, **Coppernicusstraße 7,** zu verm. **Clara Leetz.**

Wohnung,

2 Stuben, Küche und Schuhmacherwerkstätte von sofort **zu vermiethen Tuchmacherstraße Nr. 1.**

Für Börsen- und Handelsberichte rc., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Verlag und Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.